Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 113. Berlin, Sonnabend, den 17. Mai. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, den 15. Mai.

Se. Majestät der König sind nach Warschau gereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Hauptmann a. D. Fürchtegott Casimir Hans Alexander Botho von Hülsen die Kammerherrnwürde zu verleihen; und

Den Regierungs-Rath von Reichenbach von der Regierung zu Köslin bei seinem Uebertritt in die Militair-Verwaltung zum Militair-Intendantur-Rath zu ernennen.

Der Königliche Hof legt von morgen an die Trauer auf vierzehn Tage für Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg an.

Berlin, den 15. Mai 1851.

Der Ober-Ceremonienmeister
Graf Pourtales.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 13te Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3382. das Gesetz, betreffend die Abänderung des Art. 69. und die Ergänzung der Artikel 66. und 115. der Verfassungsurkunde. Vom 30. April 1851, unter

Nr. 3383. das interimistische Wahlgesetz für die Wahlen zur Ersten Kammer in den Fürstenthümern Hohenzollern. Vom 30. April 1851, unter

Nr. 3384. das interimistische Wahlgesetz für die Wahlen zur Zweiten Kammer in den Fürstenthümern Hohenzollern. Vom 30. April 1851, und unter

Nr. 3385. das Gesetz, betreffend die Dienstvergehen der Richter und die unfreiwillige Versetzung derselben auf eine andere Stelle oder in den Ruhestand. Vom 7. Mai 1851.

Berlin, den 17. Mai 1851.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 103ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 11,537. nach Elberfeld bei Heymer; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 61,780. nach Cöln bei Reimbold; 30 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 1774. 6526. 12,897. 13,894. 16,242. 23,798. 25,029. 25,847. 27,620. 28,129. 29,218. 31,300. 31,417. 33,167. 34,198. 34,504. 34,673. 36,774. 38,160. 41,961. 44,551. 45,597. 55,437. 59,978. 64,431. 65,861. 68,192. 77,536. 77,769. und 78,268. in Berlin bei Borchardt, bei Marcuse, 2mal bei Matzdorff und bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bonn bei Haast, Breslau bei Schreiber, Cöln 2mal bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Elbing bei Silber, Halle 3mal bei Lehmann, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Marienwerder 2mal bei Bestvater, Münster bei Lohn, Neumarkt bei Wirsieg, Ostrowo bei Wehlau, Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnach, Wittenberg bei Haberland und auf ein nicht abgesetztes Loos; 30 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 492. 1264. 1766. 11,613. 13,915. 19,138. 19,735. 20,467. 24,012. 26,719. 28,809. 29,134. 35,498. 42,637. 43,850. 44,521. 46,914. 47,479. 48,482. 49,994. 54,271. 55,770. 59,916. 63,484. 63,756. 67,550. 68,809. 72,069. 72,550. und 76,933. in Berlin bei Alevin, bei Borchardt, bei Burg, bei Grack, bei Moser und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, 2mal bei Schreiber und bei Sternberg, Brieg bei Böhm, Coblenz bei Gevenich, Cöln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Frankenstein bei Friedländer, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Langensalza bei Beltz, Magdeburg bei Brauns, Posen bei Bielefeld, Ratibor bei Samoje, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Weißenfels bei Hommel, Wittenberg bei Haberland und auf ein nicht abgesetztes Loos; 56 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 82. 2428. 3950. 6447. 6885. 10,029. 10,656. 12,072. 12,195. 12,246. 14,614. 15,717. 19,207. 22,939. 23,017. 23,206. 24,269. 28,824. 28,885. 32,233. 35,896. 40,551. 40,810. 42,014. 42,250. 42,783. 44,186. 44,693. 47,786. 50,842. 51,441. 52,341. 53,719. 53,888. 54,815. 55,020. 59,012. 61,154. 62,098. 62,465. 62,682. 64,299. 64,983. 66,429. 66,769. 67,299. 69,752. 70,218. 71,910. 73,228. 74,210. 74,309. 75,375. 75,830. 77,453. und 78,823. Berlin, den 15. Mai 1851.

Angekommen: Der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Graf von Bernstorff, von Wien.

Abgereist: Se. Hoheit der Erbprinz von Anhalt-Deßau, nach Deßau.

Se. Excellenz der Staats-Minister a. D., Graf von Alvensleben, nach Dresden.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz.

Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, Graf von Bülow, nach Stettin.

Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Cöthensche Staats-Minister, von Goßler, nach Cöthen.

Vergleichen wir

Alles, dessen wir uns unter einander beschuldigen, und wir werden uns ohne sonderliche Mühe überzeugen, daß der Sünde des Einen eine gleichartige Sünde des Andern genau entspricht, oder, wie es heißt: „worinnen du einen Andern richtest, verdammest du dich selbst, sintemal du eben dasselbige thust, das du richtest." Richten die Fürsten ihre Völker, daß sie nicht glauben an ihren Auftrag und ihr Amt von Gottes Gnaden, oder daß sie ihnen den Gehorsam verweigern, ist es nicht also, daß sie sich selber verdammen! Wie hätten die Fürsten thun können, was sie gethan haben, wären sie nicht selbst an ihrem Berufe völlig irre geworden, oder wie mögen sie ihren Unterthanen zum Vorwurf machen, daß sie den Gehorsam verlernt, da sie selbst das Befehlen vergessen! Richten die Völker ihre Fürsten, daß sie ihre Rechte und Freiheiten nicht achten, und daß statt des versprochenen und erhofften Glücks die Willkür und der Druck der Gewalt sich steigert: achten sie denn selbst ihre Rechte und Freiheiten unter einander, achten sie selbst das Recht und die Freiheit ihrer Fürsten, haben sie noch nie die Prophezeihung des Engländers Burke erwogen: „es wird eine Zeit kommen, wo die Fürsten grundsätzliche Despoten werden müssen, weil ihre Völker grundsätzliche Rebellen geworden sind." Oder mit welcher Stirn mögen sie ihren Fürsten die Nichterfüllung ihrer „Verheißungen" vorhalten, sie, welche eben diese Verheißungen durch nichts Anderes als durch Meineid und Hochverrath erzwungen? Muß nicht das eigene Gewissen sprechen: „wir sind doch noch wortbrüchiger als Ihr", oder haben die Unterthanen das Privilegium, falsche Eide zu leisten? Richten die Reichen die Armen, daß sie sich durch die Gebote Gottes nicht mehr zügeln lassen wollen und daß sie die Hände ausstrecken nach ihres Nächsten Gut: welches sind denn die Gebote Gottes, welche die Reichen als auch für sich bindend erkennen, oder was haben sie für eine Entschuldigung vorzuwenden, wenn sie die Güter ihrer Nächsten unter dem Scheine Rechtens an sich bringen und dabei die Liebe und die Barmherzigkeit vergessen? Wohl stehet geschrieben: „du sollst nicht begehren und nicht stehlen", aber es stehet auch geschrieben: „du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst," und die Summe der Gebote ist mehr als das einzelne Gebot. Richten die Armen die Reichen, daß sie ihnen versagen, was ihnen gebühret, und daß sie der Liebe vergessen: geben sie selbst Gott, was Gott, und Ehre, dem Ehre gebühret, haben sie selbst ein Herz voll Liebe, oder stehen sie nicht vielmehr bereit, ihren brennenden Haß mit dem Blute der Reichen zu kühlen?

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Mai. Die „Augsburger Allg. Zeitung" kann nicht länger an sich halten, ihrer Wuth gegen Preußen einmal wieder Luft zu machen. Während die übrigen Organe der Wiener Preßpropaganda noch von schmeichlerischen Versicherungen des „völligen Einverständnisses" überwallen, treibt eine mißtrauische Ahnung dies dienstbeflissene Blatt, dem „Flickwerk des unschöpferischen Nordens" gegenüber die kühnen Gedanken einer weitschauenden, „im großen Styl angelegten Politik" mit der gebührenden Ueberschwenglichkeit hervorzuheben. Je phantastischer ein Plan, um so eclatanter pflegt dann auch das Mißlingen zu sein. Nicht so die „großen Ansätze zu wirklichen Thaten", — wie die „A. A. Z." sie nennt, — die Zolleinigung und der Gesammt-Eintritt. Letzterer besonders hat zwei Hauptfeinde, heißt es: „die Gegner in Deutschland, welche nicht einsehen, welche Fülle von Macht und Kräftigung dem Vaterlande dadurch erwachsen würde; und die Gegner im Auslande, weil sie das Alles nur zu gut einsehen." Vielleicht sind mit noch mehr Recht die Deutschen „Gegner" wegen ihrer eigenen rechtlichen Stellung in Besorgniß, während das Ausland weniger die Deutsche Rücksicht, als Bedenken gegen eine Machterweiterung Oesterreichs und damit gegen eine Störung des Europäischen Gleichgewichts vorwalten läßt. Wir können es der „A. A. Z." nicht verdenken, wenn sie sich selbst mit dem Gedanken tröstet, der Eintritt Oesterreichs — sollte er nicht die „Anfangsformel seiner Deutschen Sendung sein, — werde jedenfalls die Schlußformel werden." Wie aber die jetzige innere Entwickelung des Kaiserstaates dafür eine so feste Bürgschaft bieten solle, will uns nicht einleuchten. Das Augsburger Blatt erblickt in der Wirksamkeit des jetzigen Oesterr. Ministeriums das durchgängige Bestreben, „die Gesellschaft wieder in ihre Rechte neben dem Staate einzusetzen." „Es wird", heißt es, „auf die möglichst eigenthümliche Durchbildung des Bauernthums, des Bürgerthums, der Grundaristokratie seine Politik gründen. Die Ordnung der Gemeinde-Angelegenheiten, die Umformung der Justiz und die Grundentlastung zeigt Oesterreichs Staatsmännern, wo ihres Landes Zukunft liegt." Was jene „Durchbildung" betrifft, so verweisen wir auf die trefflichen Briefe unserer conservativen Freunde in Oesterreich, so wie auf die Galizischen und Mährischen Bauern. Was aber die Ordnung der Gemeinde-Angelegenheiten und die Umformung der Justiz angeht, so werden selbst die Organe des „schöpferischen" Ministeriums über die Thaten der Herren Bach und Schmerling schon wieder bedenklich. Die Thatsachen zeigen keine Consolidirung der Gesellschaft, sondern lediglich die dürre Mechanik des geistlosen Despotismus, welcher mit roher Hand alle organischen Gliederungen und „socialen Lebensmächte" zerstört!

— Se. Majestät der König werden das zweite Nachtlager auf der Reise nach Warschau nicht in Gleiwitz, wo angemessene Räume nicht beschafft werden konnten, sondern in Myslowitz nehmen.

— Mit dem Anhaltschen Bahnzuge trafen heute um 2½ Uhr Nachmittag II. HH. die Prinzessinnen Agnes und Maria von Anhalt-Deßau auf ihrer Reise nach Warschau hier ein.

— Der Ministerpräsident v. Manteuffel wird, wie man hier sagt, schon heute Abend hier eintreffen. Nach unserem Briefe aus Dresden (vgl. unten) würde derselbe zwar erst morgen zurückkehren, es wäre aber möglich, daß nach Abgang dieses Briefes in Dresden eine veränderte Anordnung getroffen wäre.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland wird der Ministerpräsident v. Manteuffel zu Warschau seine Wohnung in einem Landhause bei dem Schlosse Belvedere nehmen.

— Der Minister v. d. Heydt hat die auf den 13. d. M. angesetzte Reise in die Rheinischen und Westphälischen Bergwerks-Districte bis in die ersten Tage des Monat Juni verschoben, um den Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen beizuwohnen.

— Der diesseitige Gesandte in Neapel, v. Brockhausen, hat einen mehrwöchentlichen Urlaub erhalten, den derselbe in Berlin zuzubringen gedenkt.

— Zuverlässigen Nachrichten aus München zufolge, steht dort eine Ministerkrisis nahe bevor, da der zeitige Ministerpräsident v. d. Pfordten das Vertrauen des Königs verloren haben soll, und die Kammer der Reichsräthe die neuen Gesetzvorlagen über die Gerichts-Organisation gegen den einmüthigen Willen des Staatsministeriums wesentlich umgestalten will.

— Mit dem 1. Mai ist die zwischen Oldenburg und den drei Hansestädten bestandene Militairconvention erloschen. Oldenburg und Bremen haben sich über eine neue Convention vereinbart und dieselbe abgeschlossen. Wegen ihrer geographischen Lage sind Hamburg und Lübeck derselben nicht beigetreten und haben auch noch kein anderes Arrangement für ihre Bundes-Militair-Angelegenheiten getroffen. Eine Vereinigung der beiden Hansestädte dürfte für diesen Zweck vielleicht mit Lauenburg zu Stande kommen. (C. B.)

— (Erste Kammer.) Im Wahlbezirk Köln wurde am 13. d. M. fast einstimmig der dortige Kaufmann Georg Heuser zum Abgeordneten gewählt.

— (Zweite Kammer.) Der Abgeordnete für den Wahlbezirk Graudenz-Rosenberg, Kreisgerichts-Director Toobe, hat sein Mandat niedergelegt.

— Im Finanzministerium ist der Vorschlag gemacht worden, die Steuervergütung für ausgehenden Branntwein von 9 Thlr. auf 8 herabzusetzen. (C. Z.)

— Das „Amtsblatt des Königl. Post-Departements" enthält folgende Verordnung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten:

Durch die Verordnung vom 4. Febr. v. J., Post-Amtsblatt pro 1850 Nr. 8., ist den Post-Anstalten zu den Mittheilungen über Vorfälle im Eisenbahnbetriebe und über die in Folge solcher Vorfälle getroffenen Anordnungen die Absendung telegraphischer Depeschen gestattet, dagegen für andere Zwecke des Postdienstes der Gebrauch des Telegraphen noch ausgeschlossen worden. Da die Erfahrung jedoch gelehrt hat, daß auch bei andern Veranlassungen, welche in keiner Beziehung zum Eisenbahnbetriebe stehen, die Absendung telegraphischer Depeschen Seitens der Post-Anstalten von großer Wichtigkeit für die Postverwaltung sein kann, so wird die obige Bestimmung dahin erweitert, daß in allen Fällen, in welchen das Interesse des Dienstes es bei besonders dringender Veranlassung erheischt, telegraphische Depeschen von den Post-Anstalten abgesendet werden dürfen. Ich erwarte, daß die Post-Anstalten von der ihnen hierdurch eingeräumten Befugniß einen angemessenen Gebrauch machen und sich der Staats-Telegraphen nur in wirklich dringenden und wichtigen Fällen bedienen werden. Den Ober-Post-Directionen mache ich zur Pflicht, hierüber mit besonderer Aufmerksamkeit zu wachen. Berlin, 1. Mai 1851.

— Nach dem Geschäftsberichte der Königl. Verwaltung der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn für 1850 hat der Staat, trotz der sehr günstigen Resultate der Bahn, zur Deckung der mit 3½ pCt. garantirten Verzinsung der Stammactien einen Zuschuß von 75,521 Thlr. machen müssen, weil — wie der Bericht sagt — die frühere Verwaltung „eine strenge Sparsamkeit auch da hatte vorwalten lassen, wo sie, selbst nur auf kurze Zeit in Anwendung gebracht, für die Folge eher nachtheilig als vortheilhaft wirkt", und deshalb im vor. J. starke Reparaturen nothwendig wurden, welche indeß den folgenden Betriebsjahren wieder zu Gute kommen. Außerdem enthält derselbe den Plan zur Emission einer Million Thaler neuer 4½ procentiger Prioritätsactien, deren Ertrag zum Umbau des Geleises und der hölzernen Brücken auf der Berlin-Frankfurter Section und zur Vermehrung der Betriebsmittel verwendet werden soll.

— (Dem Gemeinderath) wurde gestern in seiner öffentlichen Sitzung ein Rescript des Ministers des Innern und der königl. Regierung zu Potsdam mitgetheilt, nach welchem dem Magistrat auch fernerhin die Bezeichnung: „Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt" gestattet worden, dagegen die Bewilligung der Tragung der goldnen und silbernen Amtszeichen noch vorbehalten bleibt. Ferner wurde der Versammlung mitgetheilt, daß Seitens der Regierung der Geh. Regierungsrath Günther zum Vorsitzenden der Einschätzungscommission bei Entwerfung der Steuerlisten für die classificirte Einkommensteuer ernannt ist. Zugleich werden in diesem vom Finanzminister ausgegangenen Rescript die Communalbehörden zur größten Beschleunigung dieser Angelegenheit aufgefordert. Eben so fordert der Ober-Bürgermeister den Gemeinderath auf, die bisher noch ausgesetzte Wahl zweier besoldeten Stadträthe des Baldigsten vorzunehmen. — Der früher gestellte Antrag auf Gründung einer eigenen „Communal-Zeitung" wurde als zu kostspielig und auch überflüssig abgelehnt. — Wegen der schon vielfach besprochenen Erbauung eines Badeschiffes für Frauen, das mit Zellen eingerichtet, als zu kostspielig gehalten wird, weshalb man für Erbauung eines solchen ohne dieselben stimmt, sollen zunächst noch Verhandlungen mit dem Polizei-Präsidio eingeleitet werden. — Der Entwurf des Stadt-Haupt-Kassen-Etats pro 1851, der mit der Summe von 1,903,844 abschließt, wird schließlich ohne Debatte genehmigt.

Frankfurt a. d. O., 14. Mai. Am 23. d. M. findet hier die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz statt.

†† **Königsberg**, 13. Mai. Zur Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich's des Großen sendet der hiesige Preußenverein eine Deputation nach Berlin. — Der hier von Herrn Rupp und Genossen fast lediglich aus Mitgliedern des freigemeindlichen Clubs und des aufgelösten Arbeitervereins gestiftete „Friedensverein" ist von der Polizei geschlossen worden. — Heute wurde eine Anzahl demokratischer Flugblätter confiscirt, die von Haus zu Haus colportirt wurden.

† **Bromberg**, 13. Mai. Gestern ward hier die städtische Realschule eröffnet. Die Mitglieder des Magistrats, der Schuldeputation und des Stadtverordnetencollegiums hatten sich zahlreich eingefunden, und mit ihnen die Herren Regierungs-Schul-Räthe Runge und Nepilly. Nach einem einleitenden Gesange hielt der als Director hierher berufene frühere Lehrer des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin Dr. Gerber seine Antrittsrede, an welche sich noch Reden des Consistorialraths Romberg, der als Mitglied der Schuldeputation gegenwärtig war, und des Regierungsraths Runge anschlossen. Zur Aufnahme in diese Schule hatten sich sehr viele Schüler gemeldet, von denen über 130 wirklich aufgenommen und erschienen waren.

Fraustadt, 10. Mai. Nach den jüngsten kriegsministeriellen Bestimmungen über die künftigen diesseitigen Garnisonsverhältnisse steht nunmehr fest, daß für Fraustadt das daselbst cantonnirende Bataillon des 7. Infanterie-Regiments verbleibt, Lissa dagegen die 3. und 4. Schwadron des 7. Husaren-Regiments als feste Garnison behalten wird.

v. V. **Erfurt**, 13. Mai. [Volksleben. Notizen.] Vor einem Jahre um diese Zeit war in unserer Stadt das große Schauspiel des Deutschen Parlaments so eben vorübergegangen, und die parlamentarischen Größen hatten sich nachgerade verzogen. Nach der hier davon gebliebenen Erinnerung sollte man glauben, nicht ein Jahr sondern wenigstens ein Jahrzehend müsse seitdem verflossen sein, so ganz abgestorben ist hier schon das Andenken an jene großen politischen Tage Erfurts. Man muß sich vielleicht mehr in der Oeffentlichkeit bewegen, als Schreiber dieser Zeilen, um in Erfurt noch von dem Parlament reden zu hören. Dagegen hat sich in diesen Tagen wieder ein altes freundliches Volksfest hier entwickelt, welches nach vorübergegangener politischer Bedeutung nun wieder einen Haupttheil des Erfurter Bürgerlebens hervortreten läßt, nämlich den friedlichen Ackerbau. Bekanntlich ist diese Stadt von sehr reichen Ackerbaufluren umgeben und ein ansehnlicher Theil der Einwohner sind Ackerbürger, von welchen die meist Begüterten mit dem höheren Prädicat des Oekonomen bezeichnet werden. So sind denn in dieser und der vergangenen Woche wieder zwei feierliche Flurzüge gehalten worden. Die Ackergemeinden nämlich, deren es hier, unabhängig von den Stadtbezirken, sechs giebt, ziehen mit Musik und von Vertretern der Stadtbehörde begleitet über die ganze Grenze ihrer Fluren herum, um die Grenzsteine zu revidiren, und die jüngeren Leute sind mit Büchsen bewaffnet, die sie an den Grenzsteinen abschießen. (Im alten Rechtsgebrauch erhielt bekanntlich der confirmirte Bursch an dem Grenzstein eine Ohrfeige, damit er sich die Stelle merke.) Die betreffenden Stadttheile sind dabei mit Kränzen und Festons behangen, und eine Ehrenpforte ist für die Hegemaalsherren errichtet, obgleich diese Einrichtung nun veraltet ist und diese Männer nur noch zur Begutachtung befugt sind. Schmaus und Ball folgen dann und man sieht die jungen Ackerbürger und Ackerbürgerinnen in festlichem Putz, vom Flurschützen und der Musikbande geführt, auf den Tanz ziehen. — So hat nun die große Deutsche Politik der friedlich-ländlichen Stille wieder Platz gemacht, die sich von ihr zurückgezogen hatten. —

Nachdem nun in Erfurt die neue Gemeindeordnung beinahe vollständig eingeführt ist, indem nur noch am nächsten Freitag die

Feuilleton.

Ueber den Aufstand in Bosnien.

Alle Zeitungen haben in den letzten Monaten von Zeit zu Zeit Berichte über den Aufstand in der türkischen Provinz Bosnien gegeben, die so wunderlich verwirrt waren, daß es auch dem gewissenhaftesten Leser, der sich durch diese Orakel der Staatsweisheit von Anfang bis zu Ende durcharbeitet, unmöglich blieb, sich nach denselben eine Vorstellung von Vorgängen zu bilden, die sich doch gar nicht in so unermeßlicher Ferne begaben. Bosnien, obwohl in einer früheren Zeit schon einmal der Oesterreichischen Herrschaft unterworfen und wie ein Keil zwischen die herrlichsten nur durch die Barbarei ihrer Bevölkerungen halbverödeten Provinzen des Oesterreichischen Kaiserstaates hineingedrängt, ist uns noch heute bei weitem weniger bekannt, als die Prairien von Nordamerika und die Urwälder Brasiliens. Erst in der neusten Zeit haben kühne Reisende dieses auf drei Seiten von Oesterreichischen Gebieten umschlossene Land entdeckt, und durch ihre Berichte haben wir erfahren, daß dasselbe von einer größtentheils christlichen Bevölkerung bewohnt ist, die selbst ein Jahrhunderte langer Druck zwar verwildert, aber keineswegs unserer Theilnahme unwürdig gemacht hat: ein Zweig jenes großen Slavenstammes, der einst zwischen der Donau und dem Hämus das von der Geschichte halb vergessene, aber noch heute in unzähligen Liedern fortlebende mächtige Serbenreich begründet hatte.

Als das Serbische Reich dem Andrange der Türken erlag, wurde der Adel theils mit dem Schwerte ausgerottet, theils gezwungen, den mohamedanischen Glauben anzunehmen, welches letzte besonders in jenen Gegenden der Fall war, die wie Bosnien und die Herzegowina wegen ihrer Abgelegenheit und wegen ihrer durch Gebirge geschützten Lage den kräftigsten Widerstand zu leisten im Stande waren und deshalb von den staatsklugen Eroberern die mildeste Behandlung erfuhren. Daraus ist das eigenthümliche Verhältniß hervorgegangen, daß die Bevölkerung dieser Landschaften, die mit Ausnahme einer verhältnißmäßig sehr geringen Anzahl eingewanderter Osmanen einem und demselben Slavischen Stamme angehört, in zwei verschiedene schroff von einander getrennte Abtheilungen zerfällt: die grosse Masse des niedern sich vom Ackerbau und von der Viehzucht ernährenden Volkes, welches mit der Religion auch alle seine alten Sitten, Gebräuche und Einrichtungen unverändert bewahrt hat, und die Herren mit ihrem Gefolge von Dienern und Begleitern, die zwar noch jetzt keineswegs alle volksthümliche Erinnerungen abgestreift, ja sogar im Innern des Familienlebens ungeachtet ihres fanatischen Christenhasses manche aus der christlichen Zeit herrührende Gebräuche beibehalten haben, aber ihren Stolz darein setzen, sich äußerlich als echte Osmanli zu gebehrden, und sich gegen ihre christlichen Stammgenossen und Untergebenen — die Raja — jede Art des Druckes und jede Gewaltthat erlauben, welche ihnen die Habsucht oder die Laune eingiebt. Die hohe Pforte zu Konstantinopel oder die türkische Regierung bekümmerte sich um Bosnien so wenig, als um andere Provinzen, deren Treue sie versichert war. Der Sultan schickte einen Statthalter, der mit dem hohen Range eines Wesir begleidet war, nach Sarajewo oder Bosna-Serai, der Hauptstadt Bosniens, und war zufrieden, wenn dieser seinerseits von Zeit zu Zeit eine runde Summe Geldes nach Konstantinopel schickte, und wenn er bei dem Ausbruche eines Krieges mit einem zahlreichen Heere von Spahis und Janitscharen im großherrlichen Lager erschien. Eben so wenig, wie die Pforte, bekümmerte sich aber der Wesir zu Bosna-Serai um die Verwaltung des Landes, die, wie überall in der Türkei, ausschließend den Gemeinden überlassen blieb, so daß diese die unbeschränkteste Freiheit genossen hätten, wenn sie nicht schutzlos der Willkür ihrer mohamedanischen Grundherrn Preis gegeben gewesen wären, die es in ihrem Interesse fanden, die Gunst des Wesirs durch reiche Geschenke zu erkaufen, mit denen sie um so freigebiger waren, als sie selbst sich dabei nicht im Geringsten anzustrengen, sondern nur von der Raja zu erpressen brauchten, was ihnen beliebte.

Von den Reformen, durch welche Sultan Mahmud die Türkei zu dem Range einer europäischen Großmacht zu erheben gedachte, und die freilich überall durch die Art ihrer Ausführung zum Zerrbilde wurden und, statt das verfallende Osmanenreich zu stärken und neu zu beleben, nur seine letzte Kraft brachen und lähmten, wurde Bosnien so gut als gar nicht berührt. Selbst die alte Einrichtung des Heerwesens blieb hier unverändert. Die geächteten Janitscharen legten nur den Namen ab, und die Recrutenlieferungen für das neu geschaffene regelmäßige Heer, die doch beinahe in allen andern Provinzen durchgesetzt wurden, unterblieben in Bosnien, weil die auf einander folgenden Wesire jedesmal unmittelbar nach ihrer Ankunft von den eingeborenen Häuptlingen bestochen und in ihr Interesse gezogen wurden. Das gewöhnliche Mittel, dessen die Statthalter sich bedienten, um einen Vorwand zu erhalten, unter dem sie die ihnen von Konstantinopel zugehenden Befehle unausgeführt lassen konnten, war, daß sie das ganze Land als in vollem Aufstande begriffen darstellten, zu welchem Zwecke denn auch einige Scheingefechte geliefert wurden, über die man nicht versäumte, die übertriebensten Berichte zu erstatten, während im Geheimen beide Theile mit einander einverstanden waren. Anderer Art waren auch die Kämpfe nicht, die unter dem Wesir Tahir Pascha Statt fanden, der aus seiner früheren Laufbahn als ein kraftvoll durchgreifender Charakter bekannt und dem die Statthalterschaft ausdrücklich zu dem Zwecke übertragen war, nun einmal Ernst zu machen. Endlich, nach dem Tode Tahir Paschas, verlor der Großwesir Reschid Pascha, ein durch langen Aufenthalt in Paris gebildeter Mann, der das Getriebe der Ränke durchschaute, die Geduld. Er gab dem Seriasker von Rumili, dem Oberbefehlshabers des türkischen Heeres in Europa, Omer Pascha den Befehl, mit Heeresmacht in Bosnien einzurücken und um jeden Preis die Ordnung herzustellen. Der Seriasker verkündete bei seiner Ankunft die großherrlichen Erlasse, durch welche den christlichen Unterthanen der Schutz der Behörden gegen alle willkürliche Bedrückungen und Erpressungen zugesagt wurde und verlangte auf der andern Seite von den „wahren Gläubigen" (Mohamedanern) gebieterisch unbedingten Gehorsam gegen die Befehle des Großherrn. Dies war das Zeichen zum ernstlichen Aufstande, der zuerst in der Kraina, dem croatischen Grenzlande, ausbrach, sich aber bald bis nach der Herzegowina an der Grenze von Albanien und Montenegro verbreitete. Den ganzen vergangenen Herbst und Winter währte der Kampf, den in der Herzegowina die am 10. Februar durch den Unterbefehlshaber des Seriaskers, den unter dem Namen Mohamed Skanderbeg zum Islam übergetretenen polnischen Grafen Zelinski, bewirkte Einnahme der Hauptstadt Mostar beendigte. In dem größten Theile des Landes bedurfte es keiner Gewalt, um die Unterwerfung der widerspenstigen Grundherrn zu erzwingen, weil diese bei der aus Christen bestehenden Masse der Bevölkerungen keine Unterstützung fanden. Nur im Norden, in den zunächst der Oesterreichischen Grenze gelegenen Landestheilen, wo die mohamedanische Bevölkerung zahlreicher ist, war der Widerstand hartnäckiger. Aber auch hier, wo die Aufständischen allein in größeren Heeresmassen aufzutreten vermochten, sind sie bei jedem Zusammtreffen mit den großherrlichen Truppen geschlagen worden, und jetzt ist auch hier der Aufstand als beendigt zu betrachten, indem die Insurgenten-Häupter auf Oesterreichischen Boden geflohen sind.

Ungleich wichtiger aber als der Aufstand an und für sich ist eine Erscheinung, die in dessen Folge und noch vor der vollständigen Unterdrückung desselben hervorgetreten ist. Unter der christlichen Bevölkerung ist eine Bittschrift an den Sultan in Umlauf gesetzt worden, deren Inhalt offenbar auf auswärtigen Ursprung hinweist, da unter der bescheidenen Form der Bitte Forderungen erhoben werden, die einem ganz anderen Kreise von Vorstellungen angehören, als er sich möglicher Weise unter dem rohen, seit Jahrhunderten in der härtesten Knechtschaft gehaltenen bosnischen Volke gebildet haben kann. Es werden neben der Befreiung von unerträglichen Lasten und ungerechten Bedrückungen politische Rechte verlangt, die eine viel weiter reichende Bedeutung haben, als vielleicht irgend einer der Unterzeichner zu begreifen im Stande war. Die Bewilligung dieser Bitten würde thatsächlich einer Unabhängigkeitserklärung Bosniens gleich kommen; und schon der Umstand, daß sie erhoben werden konnten, ist beachtenswerth genug.

(Nach der N. Br. Z.)

unbesoldeten Stadträthe gewählt werden sollen, hat doch noch ein hiesiger gelehrter Jurist, der Justizrath und Rechtsanwalt Stötgen einen Protest gegen die Gültigkeit der Gemeinderathswahlen eingereicht, welcher sich auf sehr ausgedehnte Deductionen stützen soll. Von der hiesigen Königl. Regierung zurückgewiesen, ist derselbe an das Ober-Präsidium und das Ministerium abgegangen.

Die Neuen Gespräche über Staat und Kirche des Herrn von Radowitz werden in der hiesigen Körner'schen Buchhandlung in wenig Wochen erscheinen. Täglich gehen bei dieser Buchhandlung eine große Menge Bestellungen darauf ein, vor Kurzem an einem Tage nicht auf weniger als auf 300 Exemplare.

Halberstadt, 13. Mai. [Militairisches.] Am Sonntag Abend 6½ Uhr traf Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha auf seiner Durchreise nach London hier ein, um das 7. Kürassier-Regiment, dessen Chef derselbe ist, zu inspiciren. Denselben Abend nahm Se. Hoheit an einer Soirée beim Commandeur des Regiments, Grafen Schlippenbach, Theil, und hielt am Montag den 12. Mai die Parade der hier garnisonirenden 2 Schwadronen Kürassiere ab. Nach der Parade sprach der Herzog dem braven Regiment seine Freude und seinen Dank aus, welches mit einem donnernden Hurrah antwortete. Abends 5 Uhr gab der Herzog ein Diner, zu welchem außer dem Offizier-Corps mehrere Civil-Behörden eingeladen waren. Heute inspicirte derselbe die in Quedlinburg garnisonirenden 2 Schwadronen Kürassiere, kehrte Mittags um 1 Uhr von dort zurück, und nahm an einem von dem Offizier-Corps veranstalteten Dejeuner Theil. Nachmittags 5¼ Uhr reiste Se. Hoheit nach Oschersleben, um dort mit der Frau Herzogin zusammen zu treffen, und die Reise nach London fortzusetzen. (M. C.)

Wernigerode, 12. Mai. Der „M. C." schreibt: Auch in einem weitern Kreise, als unserer Grafschaft, wird die Nachricht von einer Feierlichkeit nicht unwillkommen sein, die am 8. Mai in Ilsenburg stattfand, einem Orte, der so vielen Fremden wegen seiner schönen Umgebungen lieb und werth ist. Seine Erlaucht, der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode hat in Anerkennung der großen Verdienste, die sich sein Sohn, der verewigte Erbgraf Hermann, um die Aufnahme der Eisenhütten-Werke zu Ilsenburg erworben, diesem daselbst ein Denkmal errichten lassen, dessen feierliche Einweihung an jenem Tage erfolgte.

Aachen, 14. Mai. Seit einigen Wochen ist auf höhere Anweisung eine neue verschärfte Paßordnung bei uns ins Leben getreten.

Wien, 14. Mai. Der Großherzog von Hessen besuchte am 11ten d. M. den Feldmarschall Grafen Radetzky in Verona, und reiste am 12ten früh 10 Uhr von Venedig mit dem Lloyddampfer „Venezia" nach Triest ab, wo er um 4 Uhr Nachmittags eintraf. Am 13ten d. 8 Uhr Morgens reisten der Großherzog und die Großherzogin von Triest ab und werden heute hier erwartet. — Der Minister des Innern Dr. Bach wird demnächst eine Reise in die Kronländer antreten, um sich von dem Geschäftsgange der politischen Behörden Ueberzeugung zu verschaffen! NB. um sich an seinen Werken der Destruction von Oben zu erlaben!!

— Von den zur Preisbewerbung bestimmten Locomotiven sind bereits 2 auf den Höhen des Sömmering angelangt. Mit Spannung sieht man der nahenden Zeit für die Proben entgegen, die entscheiden sollen, ob es möglich ist, die gewaltigen Steigungen dieses Eisenbahnbaues mit Locomotiven zu überwinden oder nicht.

Wien, Donnerstag, den 15. Mai. (Tel. C.-B.) **Die „Wiener Zeitung" bringt die gerichtliche Organisation Siebenbürgens, mit einem Oberlandesgericht zu Herrmannstadt, 20 Bezirkscollegialgerichten und 79 Bezirkseinzelngerichten. — Der Redacteur des „Wanderer" Seyfried ist zu achttägigem Profosenarrest verurtheilt worden.**

Stuttgart, 12. Mai. Die Kammer der Standesherren hat ihre Thätigkeit nun gleichfalls begonnen und in ihrer ersten Sitzung am 8. Mai den Fürsten v. Fürstenberg zu ihrem Vicepräsidenten gewählt. Heute hielt sie unter diesem Vorsitze ihre zweite Sitzung, die nach dem Beschlusse des Jahres 1849 öffentlich war.

Tübingen, 12. Mai. Der „Schwäb. Merkur" meldet: Der Ephorus Hoffmann hat kürzlich einen Ruf nach Berlin bekommen zu einer Dompredigerstelle, verbunden mit der Vorstandschaft eines zu gründenden Predigerseminars. Er wird dem Vernehmen nach sein Hierbleiben an die Bedingung knüpfen, daß ihm die Befugniß ertheilt werde, das hiesige evangelische Seminar, sowie die vier niederen Seminarie,n neu zu organisiren.

— 13. Mai. Die „Württemb. Ztg." schreibt: Die Unterhandlungen mit Professor Robert Mohl in Heidelberg, um ihn zum Kanzler der Universität Tübingen zu gewinnen, sind definitiv abgebrochen, und es sind nunmehr solche mit dem Professor Albrecht in Leipzig eingeleitet.

Darmstadt, 13. Mai. (O.-P.-Z.) In der heutigen Sitzung der Kammer stellten die Abgg. Winter, v. Grolmann, Engelbach und Humann den Antrag, die Staatsregierung um Vorlegung des Entwurfs eines Gesetzes zu ersuchen, wonach mit ausgedienten Militairs, unter dem Rang eines Offiziers, untergeordnete Staatsdienststellen ausschließlich zu besetzen seien. Auf der übermorgenden Tagesordnung der zweiten Kammer steht der Goldmannsche Antrag wegen Reorganisation der Verwaltung durch Rückkehr zu dem Institut der Landräthe.

⊙ **Dresden**, 15. Mai. [Zum Schluß der Conferenzen.] Der Oesterreichische und Preußische Minister-Präsident sind gestern früh, resp. Mittag, hier eingetroffen und in den für sie wiederum bereit gehaltenen Zimmern des Prinzen-Palais abgestiegen. Hr. v. Manteuffel hatte gleich nach seinem Eintreffen eine Unterredung mit dem Hannoverschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und empfing dann die Besuche der wie beim Anfang der Conferenzen im December v. J. hier vollzählig versammelten Minister und Bevollmächtigten. In der späteren Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg ward beschlossen, daß heute (am Tage der Unterzeichnung der Wiener Schluß-Akte, 15. Mai 1820,) die Conferenzen in einer Plenar-Sitzung förmlich geschlossen werden sollten, nachdem zuvor noch eine vertrauliche Besprechung wegen der aus den hiesigen Conferenzen sich ergebenden Einheit oder Verschiedenheit der Meinungen und wegen der Form weiterer Verhandlungen über diese Punkte stattgefunden habe. Oesterreich beharrt bei der Absicht, die Arbeiten der verschiedenen Commissionen zu Grundlagen einer neuen Bundesgesetzgebung zu machen, wogegen Preußen hier keine bindenden Erklärungen abgeben will, weil nach Reactivirung des Bundestages dies von allen Deutschen Staaten anerkannte Central-Organ nunmehr die weiteren Entscheidungen etwa auf Grund und mit Rücksicht auf das durch die Conferenzen gewonnene Material zu treffen habe. In einer so eben abgehaltenen Sitzung hat man sich übrigens dahin geeinigt, daß eine entsprechende Quote des Bundes-Contingents jeder Zeit bereit gehalten werde, und den Bundesgesandten zur Einholung von Instructionen nicht länger als 14 Tage zu bewilligen seien. Um 4 Uhr werden die Conferenzen förmlich geschlossen werden.

Mit dem Ende der Conferenzen hören nun auch die glanzvollen Tage in Dresden auf. Die Majestäten residiren bereits auf dem Königlichen Weinberge bei Loschwitz, Prinz Johann in dem Sommerpalais Wesenstein. Heute sind die Allerhöchsten Herrschaften zur Stadt gekommen und haben die sämmtlichen auswärtigen Minister wie Gesandten mit ihrer Begleitung zur Tafel geladen. — Gestern war Diner bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Beust. Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel gedenken am Sonnabend Dresden zu verlassen.

♀ **Großherzogthum Weimar**, 10. Mai. [Wahlmüdigkeit.] Zum Behuf einer neuen Landtagswahl sind die Listen der Urwähler angefertigt, und steht somit eine neue Zusammensetzung der „Volksvertretung" demnächst bevor. In Folge der unbefriedigten Erwartungen, welche zum Theil die letzten Deputirten in ihren Wahlkreisen zu einer maaßlosen Höhe angespannt hatten, resp. hatten anspannen lassen, ist eine allgemeine Wahlmüdigkeit eingetreten, welche auf die bevorstehende Neuwahl nachtheilig einwirken dürfte. Allem Anschein nach besteht die Competenz der seitherigen Vertreter bis zum Ende des laufenden Jahres fort, und so könnten wir wohl das Vergnügen haben, unsere lieben Getreuen inzwischen noch einmal beisammen zu sehen. Jedoch wir leisten allenfalls auch Verzicht auf dieses Wiedersehen. Bedenklich würde es sein, wenn jene Wahlmüdigkeit über die Betheiligung hinaus auch auf das Ergebniß einwirken, und abermals nur das „Volk" im engsten Sinne, nicht in seiner Totalität, in's Auge gefaßt werden sollte.

** **Jena**, 14. Mai. [Ein hochweiser Professor.] In Ihrem Blatte haben Sie mehrfach des scandalösen Prozesses erwähnt, der am 7. v. M. vor dem Geschwornengericht in Weimar gegen den Landtagsabgeordneten Literaten Jäde verhandelt ist. Der Angeklagte hatte bekanntlich in einem Zeitungsartikel sich die frechsten Aeußerungen gegen Se. Majestät den König von Preußen unterstanden und wurde freigesprochen! Der Ausfall dieses Prozesses ist in allen Kreisen vielfach besprochen. Zu den Beleuchtungen Seitens der Demokratie gehört auch eine kleine Schrift des ord. Professors an unserer Universität, Dr. Wolff. Der Herr Professor erzählt, daß berühmte Männer ihn zur Veröffentlichung seiner Ansichten dringend aufgefordert hätten, weil er ein Lehrbuch der gerichtlichen Beredtsamkeit geschrieben habe. Er verspricht, sich nur über die äußere Form, über den Ausdruck zu verbreiten. Bald erkennt man indeß, daß Form und Ausdruck Nebensache, daß es dem Herrn Professor ganz gleichgiltig, ob der Staatsanwalt beim Eingang seiner Rede beabsichtigt hat, „durch eine Prosopopoeia, eine Hyperbole, einen Diasyrmus oder gar eine Prosdokeia schon von vorn herein einen gewaltigen Eindruck auf die Geschwornen hervorzubringen," — daß Alles darauf hinausläuft, das Verfahren des Staatsanwalts und nebenbei auch das des Präsidenten einer echt demokratischen Kritik zu unterbreiten. — Er wirft die Frage auf: ob die Ermahnung des Staatsanwalts an die Geschwornen zur Unparteilichkeit, vom Standpunkt der Redekunst aus, zu billigen sei? und beantwortet dieselbe alsdann natürlich mit nein, weil der Staatsanwalt, der sich dergleichen Admonitionen herausnähme, seine Stellung ganz und gar verkenne, weil seiner Ermahnung gewiß nichts als ein leeres Stadtgeschwätz zu Grunde gelegen habe, weil der fungirende Staatsanwalt noch ein junger Mann sei, die Geschwornen dagegen ältere Leute, angesehene, im Lande geachtete Männer, versehen mit der nothwendigen Intelligenz. In ähnlicher Weise geht es noch weiter fort, und dann wird die Jury mit Rücksicht auf den erfolgten Ausspruch als die vom Staate dem Volke hingestellte, wie eine oberste Gottheit im Tempel des Rechts hingestellte, Incarnation des Rechts bezeichnet. Was dies mit der Rhetorik zu thun hat, sehe ich wahrlich nicht ein, noch weniger aber, wo bei unsern Geschwornen etwas Göttliches zu finden ist. Daß es in einem Lande, wo große Städte gar nicht existiren und großer Grundbesitz im Allgemeinen selten ist, wo man bei Geschwornenwahlen keinen Census kennt, wo Jeder zum Geschwornen berufen wird, der lesen und schreiben kann und noch nicht im Zuchthause gesessen hat, oder wegen Diebstahls und ähnlicher Verbrechen bestraft ist, — daß es da mit der Verwirklichung der Rechtsidee durch Geschwornengerichte nicht viel auf sich hat, sieht man bald, ohne der Erfahrungen aus einem Jädeschen Prozesse zu bedürfen.

Nach Abfertigung des Staatsanwalts wendet sich der Herr Professor zum Präsidenten. Diesem kann er es nicht vergeben, daß er den Vertheidiger bei mehrfachen politischen Abirrungen unterbrochen und zur Ordnung verwiesen hat, als eine Gelegenheit mit den Haaren herbeigezogen wird, um die Armee Sr. Maj. des Königs von Preußen lächerlich zu machen. Der Herr Professor meint, das Unterbrechen des Redners mit dem Verbot, in der bisherigen Weise weiter zu reden, und mit dem Befehle, den Anstand, die Ehrerbietung, die er dem Gerichtshofe schuldig sei, nicht zu verletzen, sei durchaus unstatthaft.

Solche Sachen schreibt und veröffentlicht ein Jenaischer Professor und scheut sich nicht, sich selbst in solchen Dingen für competent zu halten.

Der Aufsatz schließt mit dem guten Rathe an die dem Herrn Professor befreundeten und bei ihm hörenden Studenten, häufig den Assisen beizuwohnen, indem sie dort Vieles lernen könnten! Auch ich möchte den jungen juristischen Freunden des Herrn Professors diesen Rath ertheilen, an denselben indeß die Bitte knüpfen, bei der Rückkehr aus den Assisen, wenn sie über irgend welche Punkte eine nicht rein rhetorische Aufklärung zu erhalten wünschen, wenn sie Belehrung suchen, sich nicht an den Professor der Rhetorik, Hrn. Dr. Wolff zu Jena, sondern an Männer zu wenden, die von dem, was in den Assisen vorkommt, wenigstens eine Idee haben.

Rostock, 14. Mai. Am nächsten Montage wird die aus fürstlichen Commissarien und ständischen Deputirten zusammengesetzte Commission zur Visitation des Ober-Appellations-Gerichts hier zusammentreten und ihre Thätigkeit beginnen.

Bremen, 14. Mai. Die „N. B. Z." meldet: Die heutige Sitzung der Bürgerschaft war auf Antrag des Senats eine geheime. Es sollen vom Senat Anträge auf das Verbot politischer Vereine und auf gesetzliche Bestimmungen zum Zwecke der Unterdrückung der Extravaganzen der Presse an die Bürgerschaft gelangt, und von derselben mit großer Majorität genehmigt sein. Wir finden darin den Beweis, daß auch der Bürgerschaft die Wühlereien und Aufhetzereien des bekannten Magdeburgers (Dulon) und seiner größtentheils fremden Genossen endlich unleidlich geworden sind.

Flensburg, Mittwoch, 14. Mai. (Tel. C.-B.) **Ein Amnestie-Patent für Schleswig ist am 10 Mai erschienen. Ganz ausgeschlossen von der Amnestie sind 33 Personen, darunter der Herzog und Prinz von Augustenburg nebst Familien, Beseler und die Mitglieder des Obergerichts. Die übrigen Compromittirten haben ein genau formulirtes Amnestie-Gesuch an den König zu richten.**

Ausland.

Mißlingt die Empörung, so wird man strangulirt, gelingt sie, so wird man Premier-Minister: so ungefähr lautet das Staatsrecht der Königin von Portugal, einer Königin, die dessen ungeachtet noch dreist genug ist, sich „von Gottes Gnaden" nennen zu lassen. Wen könnte es befremden, wenn ein solches Staatsrecht die Rechtsbegriffe der Völker je länger je mehr verwirrt und verkehrt, wenn es die Menschen daran gewöhnt, Recht und Unrecht, Meineid und Hochverrath nur noch nach dem Erfolge zu bemessen, wen könnte es befremden, wenn die Unterthanen allmälig zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Fürsten nicht für ihre Pflichten, sondern lediglich für ihre persönlichen Rechte und Genüsse streiten; wenn sie sich nicht mehr wollen ausreden lassen, daß die Fürsten Nichts sind als ihre Mitschuldige und sich also gefallen lassen müssen, wie alle Anderen nach dem Erfolge abgeurtheilt zu werden. Uns befremdet es nicht, und doch möchten wir gern das Gegentheil um jeden Preis erkaufen. Was aber hätte die Königin von Portugal in ihrer Noth und Verlegenheit anders zu thun vermocht? und was ist der — setzen wir hinzu — der so fragen kann?

Frankreich.

Paris, 12. Mai. [Véron. Die Legitimisten. d'Hautpoult.] Der Dr. Véron giebt heut dem Elysée über den ihm zugeschickten Abschied folgende Quittung:

„Es ist für uns eine Pflicht, nachstehende Note des „Moniteur du Soir" unseren Lesern mitzutheilen: „„Jedermann weiß, daß Hr. Véron sein Journal nach seiner Phantasie redigirt, und heute keineswegs den Gedanken der Regierung ausdrückt. Weshalb also besteht die Opposition darauf, die Minister und den Präsidenten der Republik für die Excentricitäten des „Constitutionnel" verantwortlich zu machen?""

Diese Note lügt nicht. Ich habe nicht immer die Gedanken der Regierung ausgedrückt, und nicht selten habe ich die Regierung die meinigen billigen sehen. Diese Verläugnung, wenn sie officiell ist, giebt uns übrigens noch freieren Spielraum; wenn sie unsere Einsicht und unseren Verstand beschuldigt, so anerkennt sie unsere Würde und unsere Unabhängigkeit.

Viele Leute sind, wie man uns versichert, verwundert darüber, daß unsere Dienste in so wenig höflicher Weise von dem officiellen Journal des Abends abgeschätzt werden. Man ist eben überzeugt, daß wir keinen Dienst geleistet haben, und wir theilen diese Ueberzeugung.

Wir haben keinen Anstand genommen, dem Wuthgeschrei der Parteien zum Trotz, die hohen Eigenschaften, die vortreffliche Sprache und die Ausdauer des Präsidenten, der Ruhe und dem Wohlstande Frankreichs Alles zu opfern, sehr oft hervorzuheben. Indem wir die Wahrheit sagten, haben wir uns geehrt, und das war Alles. Und hätten wir uns auch zuweilen von unseren uneigennützigen Sympathieen fortreißen lassen — wir sind alt genug, um zu wissen, was man von den Parteien, denen man dient und von den Gewalten, die man vertheidigt, zu erwarten hat. Die Politik ist herzlos.

Genug über diese persönlichen Angelegenheiten ohne Interesse.

Die Note des „Moniteur du Soir" ändert nichts an unserer Lage und an unserer Politik, und wir hören nicht auf das Journal des Elysée zu sein, aus dem einfachen Grunde, weil wir es nie gewesen sind."

Es ist hier kein Geheimniß, daß Hr. Faucher den Bruch zwischen dem Elysée und dem „Constitutionnel" gewünscht und herbeigeführt hat, weil er den bösen Eindruck fürchtet, welchen die „Excentricitäten" des Letzteren auf die Majorität zu machen pflegen; ob es gut ist, daß er, ungeachtet der Gegenbemühungen von einer anderen Seite her, seinen Zweck erreicht hat, möchten wir nicht behaupten. Freunde vor den Kopf stoßen, um Feinde zu gewinnen, ist in der Politik wie im Privatleben ein gewagtes Spiel, und eine Regierung in Frankreich, wo die Tagespresse eine so hohe Bedeutung hat, muß sehr stark sein, um, ohne Gefahr zu laufen, die öffentliche Meinung den Einflüsterungen der Oppositionspresse überantworten zu dürfen. Daß aber der „Constitutionnel" kein zu mißachtender Bundesgenosse war, beweist der maßlose, vielfach stupide Zorn, der sich täglich in allen Organen der elyséefeindlichen Parteien oder Coterieen gegen ihn Luft machte.

Der in meinem letzten Schreiben erwähnte Artikel des Herrn Véron über das Wahlgesetz vom 31. Mai hat, wie vorauszusehen war, großen Lärm gemacht. Die orleanistischen Blätter insbesondere speien Feuer und Flamme, was ganz natürlich ist. Für die Orleanisten ist, wie wir schon mehrmals hier gezeigt haben, jenes Wahlgesetz nichts, als das Mittel, der Assemblée die Ernennung des Präsidenten in die Hände zu spielen. Bei Weitem weniger natürlich ist der Unwille der Legitimisten. Sie lieben das Wahlgesetz vom 31. Mai nicht zärtlicher als Hr. Véron, und bereuen es im Stillen schon längst, daß sie sich damals von Hrn. Thiers haben anführen lassen, so wie sie denn auch Anstrengungen machen, auf einem Umwege, d. h. durch die Vergrößerung des Wahlkörpers für die Gemeinderäthe, den Mißgriff wieder auszustechen. Man kann sich daher ihren Unwillen nur aus der Unschlüssigkeit erklären, die unter ihnen herrscht. Die Instructionen, welche Hr. von Falloux ihnen überbracht hat, sind nicht geeignet, ihnen aus ihrer Rathlosigkeit herauszuhelfen. Der Graf v. Chambord stellt Alles ihrem Patriotismus anheim, das ist die Substanz seiner Worte. Was in mehreren Deutschen Blättern von der letzten Sitzung des Rivoli-Vereins, von dem Streit zwischen den Herren Berryer und Larochejacquelein, und von der Lesung eines Briefes des Hrn. von Falloux geschrieben wurde, war Alles aus der Luft gegriffen.

Die Herren Nettement und Laboulie geben heute in ihrem Blatte der „Independance belge" ein Dementi, welche von jenen Herren erzählt hatte, sie seien von dem Besuche, den sie dem Hrn. v. Falloux in Bourg d'Iré abstatteten, mit sehr freundlichen Gesinnungen gegen L. Napoleon zurückgekehrt. Sie denken heute noch was sie immer von der Prolongation gedacht haben, heißt es in der „Opinion publique", und Hr. v. Falloux theilt ihre Ansicht. Der Revision wird nicht erwähnt, und aus Gründen. Wie ich Ihnen vorgestern meldete, wollen heute nicht mehr die Legitimisten sich der Revision widersetzen, aber sehr uneinig sind sie über die Basis, welche der Revision gegeben werden soll. Der streitige Punkt ist, ob man die Revision mit oder ohne die ausdrückliche Bedingung votiren solle, daß die Constituante die Fortdauer der Republik, also die Wiederherstellung der Monarchie, berathen werde.

Wird aber diese Bedingung gestellt, dann ist an die nöthige Stimmenzahl gar nicht zu denken.

Freilich sind auch ohnedies die Aussichten schlecht, denn selbst mit den Stimmen aller Legitimisten würde — wie die Sachen noch stehen — die legale Majorität nicht zusammenkommen.

Ueber das Resultat der Petitionen läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen; in Paris häufen sich die Unterschriften, auch in einigen Departements, in vielen anderen aber lassen sie auf sich warten. Es fehlt nicht an Leuten, welche sagen: Wozu das? es hilft ja doch zu nichts; die Lösung des Knotens durchs Schwert ist unvermeidlich. Diese Leute dürften Recht haben.

Es wird Ihnen nicht unbekannt sein, daß der General d'Hautpoult vor seiner Abreise aus Algerien in seiner Abschieds-Proclamation die Hoffnung aussprach, daß die Regierung ihn wieder nach Afrika zurückschicken werde, „nichts sei ihm schmerzlicher als der Gedanke, sie könne ihm diese Gunst verweigern." Der heutige „Moniteur" klärt ihn hierüber auf. Wir lesen da die Ernennung des Generals Pellinnier zum provisorischen Gouverneur von Algerien an der Stelle des Generals d'Hautpoult, „dont la mission est terminée." Der General d'Hautpoult tröste sich mit dem Hrn. Véron.

** **Paris**, 13. Mai. [Sitzung der National-Versammlung. Vermischtes.] Die gesetzgebende Versammlung begann heute wieder mit der Wahl der Vicepräsidenten, konnte aber wieder nur einen, den Grafen Daru, zur Vicepräsidentenwürde erheben. Esquiros interpellirte den Minister des Innern über einige Persönlichkeiten der Deportirten von Belle-Isle. L. Faucher verschob die Antwort bis zum Dienstage. Dann wurde das Ganze des West-Eisenbahngesetz-Vorschlags mit 436 Stimmen gegen 206 angenommen. Während des Scrutiniums über die beiden noch ausstehenden Secretairwahlen erhebt sich plötzlich der Vorsitzende Denys Benoist d'Azy: „ich empfange so eben folgende Interpellation des Herrn Emile v. Girardin: „„Ich wünsche den Herrn Minister des Innern zu interpelliren über die telegraphische Depesche, die er am 9. Mai Morgens an den Präfecten des Departements des Landes gesendet hat. Gez. Emile von Girardin."" Lebhafte Bewegung im Saal. Präsident: Der Herr Minister sagt mir, daß er zur Antwort bereit sei. Léon Faucher: ich bin bereit.... Die Linke: „Auf die Tribüne! auf die Tribüne!" Präsident: „Ich habe den Herrn Minister autorisirt, von seinem Platze zu sprechen." Léon Faucher: „Ich bin bereit zu antworten, indessen begreife ich nicht, wie Interpellationen über eine Wahl stattfinden können, deren Resultat noch nicht bekannt ist." Girardin: „Ich bitte um's Wort." Präsident: „Ich kann Herrn von Girardin nicht zum Wort lassen, sondern befrage die Versammlung, ob die Interpellation auf den Tag der Verification der Wahl des neuen Deputirten der Landes verschoben werden soll." Diese Frage wird mit großer Majorität bejaht. Die übrigen Abstimmungen über die Vicepräsidenten werden erst morgen bekannt werden.

Das Pariser Bulletin will wissen, daß der Herzog von Broglie am 5. Juni einen Antrag des Pyramidenvereins in Bezug auf die Revision stellen werde. Der „Messager de la Chambre" will wissen, daß der Kriegsminister nicht weniger als 14 Regimentern den Befehl ertheilt habe, nach Paris vorzurücken. Die Mitglieder des Bureaus des Rivoliverins haben gestern eine lange Besprechung gehabt, die Herren von Vatismenil, Vicomte von Falloux, Baron von Larcy und von Laboulie nahmen nach einander das Wort. Alle Mitglieder der Commission sollen sich über die Revisionsfrage geeinigt haben. In welchem Sinne, vermag ich Ihnen nicht zu sagen, denn bis gestern zählte man Laboulie und Falloux zu den Gegnern, Vatismenil und Larcy aber zu den Freunden der Revision.

— Es hieß heute in der Nationalversammlung, daß 5 Departements des Centrums in Belagerungszustand erklärt werden sollen, weil dort der Socialismus eine besonders thätige Propaganda treibt, deren Mittelpunkte Limoges, Brives und Tulle sind.

— (Thiers.) Ich kann Ihnen in Betreff des Hrn. Thiers die sichere Mittheilung machen, daß er sich seit 14 Tagen in der

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 16. Mai 1851.

Angekommene Fremde.

Hotel des Princes: Frau Gräfin v. Bork, Rittergutsbesitzerin, aus Tolksdorf; v. Kamptz, Ob.-Reg.-Rath, aus Königsberg; v. Stechow, Rittergutsbesitzer, aus Kotzen; Danneil, Reg.-Rath, aus Merseburg. — British Hotel: Graf v. Bernstorf, K. Preuß. Gesandter, aus Wien; v. Bismarck-Briest, Gutsbesitzer, aus Briest; Gower, Esq., aus London; Duncan, Esq., aus London; v. Kowsoar, Hoffecretair, aus Wien; Frau v. Doppelmayer, Staatsräthin, aus Riga; Baronin v. Ungern-Sternberg, aus Reval. — Victoria Hotel: Baron v. Ungern-Sternberg, Gutsbesitzer, aus Riga. — König von Portugal: Slengande, Major, aus Godersberg; Graf v. Kwilecki, Gutsbesitzer, aus Wroblewo. — Hotel de Petersbourg: Frhr. v. Schlichting, Rittergutsbes., aus Wilkau; Graf v. Polignac, Rentier, aus Paris; v. Salinsky, Particulier aus Petersburg. — Kronprinz: v. Zimmern, Gutsbesitzer, aus Dresden. — Hotel de Prusse: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Hagen; Frau v. Witzleben, Rentière, aus Neisse. — Rheinischer Hof: Braue, Präsident, aus Potsdam; v. Schleinitz, Oberforstmeister, aus Potsdam; Graf Kleist, Gutsbesitzer, aus Kuguten; Frhr. v. Canitz, aus Woislowitz; Frhr. v. Friesen, Rittergutsbesitzer, aus Bretnig. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Hompesch, mit Gemahlin, aus Brüssel; v. Rabenau, Gutsbesitzer, aus Gossen; Graf v. Bninski, Rittergutsbesitzer, aus Samostrzel; v. Lackl, Rittergutsbesitzer, aus Stachein; v. Gadow, Königl. Preuß. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Drechow; v. Ketelhodt, Fürstl. Schwarzburg. Regierungs-Rath, mit Gemahlin, aus Rudolstadt; Frhr. v. Hopfgarten, Fürstl. Schwarzburg. Major, nebst Gemahlin, aus Rudolstadt; Graf Burhörden, Rittergutsbesitzer, aus Petersburg; Frau Gräfin v. Burhörden, Rittergutsbesitzerin, aus Petersburg; Encke, K. Baierisch. Commissair, aus Erlangen; v. Romberg, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Brunn; Baron v. Maltzahn, Particulier, mit Familie, aus Merseburg. — Zernikow's Hotel: Rosenberger, Oberstlieut., aus Tilsit. — Deutsches Haus: von Schroer, Major a. D., aus Kiel. — Schlösser's Hotel: Frau von Stülpnagel, Rittergutsbesitzerin, aus Rollwitz; Graf v. Monts, General-Major und Commandeur der 11. Landwehr-Brigade, aus Breslau; von Knoblauch, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, nebst Frau und Fräul. Tochter, aus Plessin; v. Rochow, Rittergutsbesitzer, aus Plessow; Frau v. Schwerin, Rittergutsbesitzerin, mit Frl. Tochter, aus Janow; Schlott, Regierungs-Rath, nebst Gemahlin, aus Königsberg; Frau Majorin Orges aus Braunschweig; Frau Generalin v. Willisen mit Tochter, aus Danzig; Cochius, K. Oberförster, aus Bergen. — Czech's Hotel: Schmidt, Oberstlieutenant, aus Neustadt-Ebw.; Frau Oberstlieutenant Schmidt aus Neustadt-Ebw.; Haack, Ober-Forstinspector, aus Schleiden. — Frau Gräfin Finck von Finckenstein und Gräfin Finck von Finckenstein aus Schönow, Hinter der Katholischen Kirche Nr. 3.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. Mai. 12½ Uhr von Potsdam: Se. K. H. Prinz Albrecht; die Generallieutenants v. Prittwitz, Graf v. Waldersee und v. Möllendorff. 5½ Uhr von Potsdam: II. KK. HH. Prinz August von Würtemberg und Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Den 16. Mai. 6 Uhr nach Potsdam. Se. K. Hoh. Prinz Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin. 12 Uhr nach Potsdam: General-Major v. Hirschfeld und der Kaiserl. Türkische Gesandte am hiesigen Hofe Fürst Karadja.

— V Die Feier am 31. Mai zum Andenken des großen Friedrich dürfte wohl nur noch wenige Kampfgenossen des großen Königs am Leben finden. Oberschlesien zählt noch ein Paar Husaren aus jener Heldenzeit zu seinen Bewohnern, auf die wir aufmerksam machen wollen. Der eine ist der in der Nähe von Rosenberg in Wendrin lebende greise, doch noch geistig-rüstige Freiherr v. Reisewitz, ehemaliger wirklicher, jetzt Ehren-Direktor der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft und Obristlieutenant a. D. Im Jahre 1785 diente der Vet[eran] im Regimente Württemberg-Husaren und befand sich als Ordonnanz-Offizier in des Königs Nähe. — Ein zweiter in jener Gegend noch lebender Veteran ist der Freiherr von Lüttwitz, früher auf dem Gute Nur wohnend.

— Se. Kön. Hoheit der Prinz Carl langten gestern Nachmittag zu Pferde von Potsdam hier an.

— V Wieder ist ein im Gebiete der Kunst hochberühmter Mann geschieden. Professor Tieck, der Bildhauer, starb am 14. d. M. Mittags 12 Uhr in hohem Alter und nach längerem Leiden.

— Professor Rauch, der seit 14 Tagen erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Genesung, so daß man hofft, er werde der festlichen Enthüllung seines Meisterwerks am 31. Mai persönlich beiwohnen können.

— V Es soll beschlossen sein, von dem Tage der Aufstellung der Reiterstatue Friedrichs des Großen dem hierzu bestimmten Platz mit seinen Umgebungen, statt des bisherigen Namens „Opernplatz", den des „Friedrichs-Platzes" beizulegen.

— V Gestern Mittags bedrohte eine Feuersbrunst unsere Hauptstadt, die zu großen Verlusten hätte führen können, und in Folge deren viele Arbeiter brodlos geworden wären. Es war nämlich in einer der größten, in der Nähe des Schlesischen Thores belegenen Cattunfabriken ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise noch im Beginnen unterdrückt wurde.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütigungsgelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Bernburgerstraße Nr. 11, 20—25, Köthenerstraße Nr. 5—33, Hirschelstraße Nr. 4, 5, Potsdamer Platz Nr. 3—6, Potsdamerstraße Nr. 11—23, 123 und 124—141, Linkstraße Nr. 1—43, Grabenstraße Nr. 3, 4, 6, 8, 26, Matthäikirchstraße Nr. 4—19, Thiergartenstraße Nr. 20, wird am Sonnabend, den 17. Mai d. J., auf dem Kölnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— Der Director des Schaffhausen'schen Bank-Vereins zu Köln, Herr Mevissen, einer unserer renommirtesten Finanzmänner, ist gestern hier eingetroffen.

— In diesen Tagen hat die städtische Gemeinde der Stadt Brandenburg a. d. H., überzeugt von der Wichtigkeit ihrer alten Urkunden und von der Unersetzlichkeit derselben bei einem etwaigen Verluste, an die hiesige königl. Bibliothek ein vom Prof. Heffter daselbst — den sie zu diesem Behuf eigens hat gerichtlich vereidigen lassen — angefertigtes Copiarium eingesandt und somit den Grund gelegt zu einer handschriftlichen Sammlung, die für Forscher namentlich der märkischen Geschichte, von unschätzbarem Werthe sein würde, wofern das Beispiel allgemeine Nachahmung fände. (Pr. Z.)

— Gestern wurde auf dem Potsdamer Bahnhofe wieder eine neue Locomotive für die Kön. Westphälische Eisenbahn abgeladen, welche nächstens nach ihrem Bestimmungsorte abgeht. Dieselbe ist in der Fabrik des Hrn. Borsig erbaut.

— Mit der binnen Kurzem bevorstehenden Ernennung des Assessor Adler als zweiter Staatsanwalt beim hiesigen Stadtgericht soll auch die Ernennung des Assessor Riem, der bekanntlich im Steuerverweigerungsprozeß den Ober-Staatsanwalt vertrat, zum Staatsanwalt beim Kammergericht erfolgen.

— Beim Schwurgericht kommt nächsten Montag den 19ten der Preß-Prozeß gegen den früheren Redacteur der „Const. Zeitung", Dr. Haym, wegen öffentlicher Beleidigung des Staatsministeriums zur Verhandlung.

— Das große Loos, welches auf eine von dem Lotterie-Collecteur Schreiber in Breslau vergebene Nummer fiel, ist zu ¼ dem Dienstmädchen eines Breslauer Kaufmanns, zu ¼ deren Schwager, einem Haushälter, zu ¼ einer Gesellschaft in Kempen, zu ¼ einem Vereine in Hirschberg (Posen) und das letzte Viertel einem Unbekannten zugefallen. (U. Z.)

— Nach dem „C.-B." hat die Bachantin von Kallide in London so viel Beifall gefunden, daß dem Künstler bereits ein dreifacher Auftrag geworden ist, Kopieen in Marmor von seinem Kunstwerk auszuführen.

— Die „Preuß. Wehrzeitung" giebt in Bezug auf die vor einiger Zeit von der „Vossischen" und „Spenerschen" gebrachte Nachricht von der Herausgabe einer Persischen Zeitung in Teheran folgende Uebersetzungs-Beleuchtung:

„Ein Garde-Corps und Wachthäuser sind eigentlich bisher wesentlich verschiedene Begriffe gewesen. Entweder sind sie aber in Teheran, der Hauptstadt Persiens, gleichbedeutend, oder es giebt in Berlin bei der „Vossischen" und „Spenerschen Zeitung" zwei verschiedene Dictionnaire der Englischen Sprache. Beide Zeitungen berichten, daß ein Engländer, Burgeß, die Erlaubniß erhalten habe, in Teheran eine Zeitung herauszugeben. So weit sind beide einig. Die „Vossische" sagt aber, daß die erste Nummer dieses Teheran'schen Blattes einen Artikel über die Nothwendigkeit enthält, ein Garde-Corps in Teheran zu errichten, wogegen die „Spenersche" sagt, es enthält einen Artikel über die Nothwendigkeit, Wachthäuser in Teheran zu errichten. Beides mögen dort Nothwendigkeiten sein, — es fragt sich nur, welches die nothwendigste dieser Nothwendigkeiten in der Wirklichkeit gewesen ist. — Wachthäuser sind gut, aber ein Garde-Corps ist auch gut. Wollen wir die Scylla eines Corps de Garde vermeiden, so fallen wir in die Charybdis eines Garde-Corps. Wäre das Porto nicht muthmaßlich sehr theuer, so schrieben wir nach Teheran und erkundigten uns nach dem eigentlichen Verhalt dieser wichtigen Angelegenheit. Wachthäuser würden mehr in das Gebiet der Polizei — ein Garde-Corps mehr in das Gebiet der Politik hinüberstreifen. Aus beiden ließen sich vielleicht wichtige Fingerzeige für die künftige Ordnung Europäischer Verhältnisse entnehmen. Aber, wie gesagt, das Porto!" —

— Zur Feier des 31. Mai erscheint gegen Ende dieses Monats ein Werk Friedrichs des Großen: Die Kunst des Krieges, ein Gedicht in 6 Gesängen, nach dem Französischen Original frei übertragen von C. von Reinhard. Bis jetzt existirt nur eine einzige veraltete und längst verschollene Uebersetzung dieses didaktischen Gedichts.

— Wir erhielten gestern von einem unserer Leser aus Südafrika am Vaal-Fluß einen Fetzen eines unserer Zeitungsblätter, der ihm von einem ganzen Quartal allein übrig geblieben war, während ihm alles Andere von den weißen Ameisen aufgefressen war. Gewiß innerlich roth diese kreuzzeitungsfressenden Ameisen trotz ihrer weißen Außenseite.

— Ein von Herrn 2c. M. Berendt gemaltes Bildniß des Geh. Legationsraths v. Bismarck-Schönhausen, „Kniestück," das auf der vorjährigen Ausstellung sich mancherlei Beifalls rühmen konnte, wird unter den Verwandten und Freunden ausgespielt. Das Loos kostet 1 Thlr., und hat der Theilnehmer den Vortheil, auf jeden Fall eine wohlgelungene Lithographie, „Brustbild", à 1 Thlr. im Werth, zu erhalten.

Indem zur geneigten Theilnahme aufgefordert wird, wird hiermit angezeigt, daß in dem Bureau der „Kreuzzeitung" Loose à 1 Thlr. zu haben sind.

— (Zum Volksschulwesen!) Der 13jährige Sohn eines schon drei Mal bestraften Verbrechers hatte mehrere Wochen ohne Wissen der Mutter (der Vater saß wieder im Criminal-Arrest) die Schule versäumt. Als er wieder das erste Mal zur Schule gebracht wurde, stellte ihm der Schulvorsteher, in dessen Klasse er war, sein bisher begangenes Böse ernstlich vor, wie er sich z. B. auf der Mutter Namen Geld geborgt, für sich und andere Knaben Thalerbillets zum ersten Platz im Renzschen Circus gelöst, auch seine Eltern sonst bestohlen hatte, daß diese sogar schon von der 6ten Klasse an die Bestrafung in der Schule vor seinen Mitschülern wiederholt erbeten hatten, und warnte ihn aufs Ernstlichste, daß, wenn er sich nicht bessere, er sehr bald dem Gefängniß anheimfallen würde. Ueber letztere Aeußerung leitet der Vater aus dem Criminalgefängniß heraus gegen den Schulvorsteher eine Injurienklage ein, verliert in erster Instanz, appellirt und verliert abermals, jedoch wird Verklagter zur Tragung der Kosten erster Instanz verurtheilt, und zwar auf Grund der beeideten Aussage eines andern Schülers, die also lautet: Daß der Beklagte vor länger als Jahresfrist dem Schüler gesagt: er werde nicht 20 Jahre alt werden, dann säße er auf dem Zuchthause. Ob aber dieser Schüler in der Schule anwesend gewesen, als Beklagter diese Worte gesprochen, vermag sich Zeuge nicht zu erinnern. Kann und darf ein Gericht solche Klagen aus der Elementarschule annehmen, und darf ein Gericht, wie hier geschehen, behaupten: Die Art und Weise der Aeußerung schließe die Absicht einer wider den Schüler und mittelbar gegen dessen Vater beabsichtigten Ehrenkränkung nicht völlig aus — weshalb nur eine vorläufige Freisprechung von der erhobenen Anschuldigung erfolgen könnte, und die Kosten erster Instanz dem Beklagten zur Last zu legen seien?? —

Wir haben bisher geglaubt, daß das Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler jene Absicht gesetzlich völlig ausschließe, und daß eine vorläufige Freisprechung einen thatsächlichen Zweifel voraussetze, nicht aber einen Zweifel über die Absicht, die völlig feststehen muß, sobald überhaupt von einer Injurie die Rede sein soll: eine Frage, die durch das Urtheil des Richters mit Ja oder Nein beantwortet werden muß.

— V Dem Anführer des nach London detachirten Corps von Frankfurter Polizeimännern ist es zuerst gelungen, sich von dem wirk-

größten Unschlüssigkeit befindet, welcher Partei er sich zuwenden solle. Die Kälte, mit welcher er von Claremont aus behandelt wurde, hat ihn in tiefe Aufregung gebracht, den „Fusionisten" möchte er sich schon aus persönlichem Widerwillen gegen Guizot nicht zuwenden, und so schwankt der redliche Mann zwischen regentschaftlichem Dünkel und Cavaignac'schem Republicanismus. Sein Verhältniß zu Montalembert ist auch so ziemlich lau, während er von seinem ehemaligen Freunde Dufaure äußerte, daß dieser „sehr hell in die Zukunft geschaut habe." Das „Kind der Revolution" wird am Ende nicht anders können als den auf der Rednerbühne ausgesprochenen Grundsatz: „C'est la République qui nous divise le moins" wirklich zur Wahrheit werden zu lassen, und ihn mit aller Kraft zu vertheidigen. Das Wort „Directorium" ist ihm ohnedieß schon öfters entschlüpft. (A. Z.)

— Gegen den Verfasser des „Rothen Gespenstes" ist Herr Stephen Darcier mit einer Gegenschrift aufgetreten: le Canon russe et le spectre rouge.

— Die Gesellschaft der dramatischen Schriftsteller und Componisten hat am 27. April unter dem Vorsitz des Akademikers Viennet ihre Jahresversammlung gehalten. Nach dem vorgelegten Rechenschaftsbericht hat die Gesellschaft im Laufe des vorigen Jahres 10,000 Fr. an unglückliche oder kranke Schriftsteller, an Wittwen und Waisen als Unterstützungen vertheilt. Die Autors-Antheile an den Theatereinnahmen betrugen in Paris 682,000, in der Provinz 196,000, im Ganzen 895,368 Fr., nur 46,000 Fr. weniger als im Jahre 1847, während sie 1849 auf 724,000 Fr. und 1848 noch tiefer herabgesunken waren. Die Autoren sind seit 1791 gesetzlich in diesem Genuß, und manche haben davon glänzenden Vortheil gezogen. J. B. Ducis einmal in einem Jahr in der Comédie-Française 32,928 Fr., Chenier für die erste Reihe Vorstellungen seines Cajus Gracchus 5320 Fr. in Paris, Beaumarchais in einem einzigen Jahr in der Provinz 14,669 und in Paris 125,134 Fr. Die Versammlung schloß die Sitzung mit dem Wunsch, daß eine Petition an die National-Versammlung gerichtet werden möchte, um sie zu bitten, das Gesetz über die Theatercensur nach seinem Erlöschen nicht zu erneuen. Der neue Gesellschaftsausschuß besteht aus den HH. Empis, Ambroise Thomas, Macquet, Brisebarre, Marc Michel, V. Hugo, Viennet u. s. f., es sind 15 Mitglieder.

Paris, 15. Mai, Mittags. (Tel. Dep. der „Pr. Ztg.") General Durien, Regierungs-Candidat, ist im Departement Landes gewählt.

Paris, Donnerstag, 15. Mai, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen wird ein außerordentlicher Credit zu einem Monument bewilligt, welches dem beim Junikampf gefallenen Erzbischof errichtet werden soll. Die Debatte über das Zuckergesetz wird fortgeführt. — Im Departement Landes ist der Regierungscandidat Durien mit 17,000 Stimmen zum Repräsentanten gewählt worden. Der legitimistische Candidat Duclerc erhielt 10,000 Stimmen, während 27,000 sich des Abstimmens enthielten. — Das „Journal des Débats" veröffentlicht eine Botschaft Mazzini's an das Londoner Central-Comité. — Die republikanischen Repräsentanten werden am Sonntage über ihr Benehmen zur Revisionsfrage discutiren. — Der practische Arzt Dr. Koreff ist gestorben.**

Großbritannien.

* **London**, 13. Mai. [Die Entscheidung über die Kirchentitelbill nochmals verschoben; die Einkommentarbill in dritter Lesung angenommen.] Das Haus der Gemeinen sollte gestern über die Kirchentitelbill in Comité gehen, da stellte Moore die Motion: da es also altes Herkommen sei, dürfe das Haus die Kirchentitelbill nicht in einem Specialcomité, sondern nur in einem General-Comité discutiren. Moore führte ein altes Statut an, nach welchem eine Bill über kirchliche Materien im General-Comité discutirt werden muß. Der Staatssecretair für das Innere, Sir George Grey, bekämpfte die Motion lebhaft und provocirte auf die Autorität des Sprechers, der sich auch wirklich endlich für die Regierung gegen den Antragsteller aussprach. Die Gegner der Bill gaben das Schlachtfeld noch nicht für verloren, sie beantragten durch Milner Gibson eine Vertagung der Discussion und Niedersetzung einer Commission, welche zu entscheiden habe, was Brauch sei in diesen Angelegenheiten. Die Discussion wurde nicht zu Ende geführt, sondern auf Donnerstag vertagt. Das Haus nahm in dritter Lesung die Einkommentarenbill an.

— Es sind mehrere mit Goldstaub gefüllte Fäßchen, zum Theil an das Haus Rothschild consignirt, entwendet worden. Doch ist der Betrag nicht so bedeutend, wie er zuerst angegeben wurde. Er beläuft sich auf 4900 Pfd. St. Man ist den Dieben auch schon auf der Spur, und ein Kästchen im Werthe von 1200 Pfd. hat die Polizei bereits in ihrer Hand.

Italien.

Mailand, 6. Mai. Das Falliment des bekannten Buchdruckers Giacomo Pirola, der unter Anderem auch die Herausgabe der Italienischen Uebersetzung von Schillers Dramen besorgte, bildet jetzt hier das Tagesgespräch. Die Passiven übersteigen 500,000 Lire. Durch diesen Bankerott sind viele Familien unglücklich geworden. Auch Ritter Andreas Maffei, der Uebersetzer der Schillerschen Werke, büßt beinahe 12,000 Lire ein. Pirola flüchtete sich am 2. d. M., nachdem er noch am nämlichen Morgen Mehrere um bedeutende Summen gebracht hatte.

= **Turin**, 9. Mai. [Glückliche Finanzlage Sardiniens.] Graf Cavour ist nunmehr als neu ernannter Finanzminister im Begriff, ganz in die Fußstapfen eines Englischen Vorbildes zu treten. Zu diesem Vorbilde hat er sich den Englischen Schatzkanzler, den sogenannten Prosperitätswood gewählt; denn wer heute in unserm Hause der Gemeinen sein Resumé unserer glänzenden Finanzlage vernommen hat, kann dem Herrn Grafen den Namen Prosperitätscavour gewiß nicht versagen. Zwei Stunden lang nichts als Finanzglück, trotz der leeren Kassen, trotz der Schulden und der Steuern, — das ist ein wahrhaft constitutionelles Kunststück. Die Kammer jubelte natürlich dem geschickten Rhetor Beifall, und die ministeriellen Blätter erklären: alle Befürchtungen über die finanzielle Lage unseres Landes haben aufgehört. So ein Constitutioneller ist doch ein sehr glücklicher Mensch. Der Toskanische Kriegsminister General Langier hat seinen Abschied genommen, man sagt, der Oesterreichische General Nobili solle an seine Stelle kommen.

Turin, Sonntag, den 11. Mai. (Tel. C.-B.) **Creditsdebatte fortgesetzt. Die meisten Paragraphen sind unverändert angenommen worden.**

Neapel, Freitag, den 2. Mai. (Tel. C.-B.) **De Onestis, das Haupt des ehemaligen Constitutions-Vereins, ist auf 12 Jahre des Landes verwiesen worden. Der Bauer Melita ist als Aufwiegler gegen die jetzige Regierungsform zu 30jähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden.**

Spanien.

V **Madrid**, 8. Mai. [Die Königinnen.] Die Königin Isabella hat heute ihren 3 Leibärzten Gutierrez, Sanchez und Drument erklärt, sie werde sich während der Dauer ihrer Schwangerschaft allen ihren Anordnungen pünktlich fügen, ja, ohne ihren Willen keinen Ausgang wagen, sie allein sollten alles Verdienst einer glücklichen Niederkunft, aber auch alle Verantwortung tragen. Die Königin-Wittwe hat in Folge ihres Beinbruchs einen heftigen Fieberanfall gehabt, der König Don Franzisco hat ihr einen Besuch gemacht. Nachrichten aus Portugal sind heut nicht bekannt geworden.

Madrid, 13. Mai. (Tel. Dep. der „Pr. Ztg.") Bis heute bekannte Wahlen geben große Gouvernemental-Majorität.

Madrid, Dienstag, den 13. Mai. (Tel. C.-B.) **Die bis heut bekannt gewordenen Cortes-Wahlen geben eine große Majorität für die Regierung.**

Schweiz.

B* **Bern**, 7. Mai. [Zustände.] Die Erneuerungswahl des gesammten Großen Rathes in St. Gallen ist völlig zu Gunsten der Radicalen ausgefallen und es ist kein Zweifel, daß diese Niederlage der Conservativen ihren Rückschlag auf die nächstbevorstehenden Wahlen in Schaffhausen und auf die immer noch schwebenden Verhältnisse der Waadt ausüben wird. Daß in Luzern einige Nachwahlen auf Conservative gefallen sind, ändert an diesem Gesammtresultat nichts. Im Canton Bern soll neulich eine Compagnie Artillerie mit einer rothen Fahne und Tannenreisern von Thun nach der Hauptstadt gezogen sein, und das soi-disant Organ des Bundesrathes „der Bund" bestreitet sogar der Regierung Berns das Recht, auf ihrem Gebiet sich dergleichen Parteikundgebungen der eidgenössischen Truppen zu verbitten. Am 19. d. M. versammelt sich der Große Rath von Bern, um wichtige Gesetzesvorlagen zu behandeln, aus denen wir nur hervorheben: ein Gesetz über die Synode (Presbyterialsystem), ein Schulgesetz, ein Wirthschaftsgesetz, ein Gesetz gegen die Communisten (einem früheren Zürichschen entlehnt) u. s. w. Auch soll es, trotz vielfacher Besorgnisse, nun doch mit den Geschwornen Ernst werden und ist die Stelle eines Directors der Debatten ausgeschrieben. In der Waadt und in Freiburg besteht das Geschwornen-Institut schon längere Zeit und auch in Zürich ist seine Einführung beschlossen.

Nach neueren Berichten sind bei dem jüngst gemeldeten Unglück in Thun nicht 22, sondern bloß 2 Mann ertrunken. — Aus Neufchatel sind die 113 Ungarischen Deserteurs nun größtentheils abgegangen, durch Frankreich nach Amerika. — Ein Flüchtling, der im Jura mit der Tochter eines ehemals vielvermögenden Staatsmannes ein Liebesverhältniß angeknüpft, brandschatzt nun den armen Vater, indem er die Briefe des Mädchens zu veröffentlichen droht, falls ihm nicht 500 Fr. und mehr bezahlt werde. Sollte das wohl jener Herr Pflieger sein? dessen Anwesenheit im Jura der Präfekt B. dem Bundesrath fortwährend läugnete, während er alle Tage mit ihm Kaffee trank, freilich, wie er sich ausdrückte, „bloß als Mensch, nicht als Präfekt."

Der Bundesrath veröffentlicht einen sehr günstigen Bericht des Schweizerischen Consuls in Brasilien über die dortige Colonie Donna Franciska, nach welchem die Auswanderer namentlich gegen alle Schwindeleien bei Ankauf von Ländereien gesichert sein sollen. Daß diese ursprünglich zur Mitgift der Prinzessin von Joinville gehörten, haben wir schon früher erwähnt. Uebrigens hat sich das Brasilianische Clima gegen eine frühere Schweizerische Colonie (vor 25 Jahren) sehr mörderisch bewiesen. Die Auswanderung aus der Schweiz war selten so stark, als gerade jetzt, und können die Agenten im Havre des Andrangs wegen ihren Verpflichtungen nur mit großen Opfern nachkommen. Ein Antrag, diese Sache von Bundes wegen in die Hand zu nehmen, fiel durch, obwohl er vorerst eine Auslage von nur 10,000 Fr. verursacht hätte.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 12. Mai. [Kammer.] Während der drei Wochen Ferien ist das Innere der zweiten Kammer der Generalstaaten gänzlich verändert. Die Ministerbank ist an den Stufen des Thrones, die Bänke der Abgeordneten sind sämmtlich dem Bureau gegenüber. Morgen beginnt die Discussion des Communalgesetzes.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 14. Mai. [Hofnachricht.] Gestern gaben Se. Maj. der König ein großes Diner, an dem die Königin Marie Amélie, der Prinz von Joinville, der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern, die Prinzessin Charlotte und sämmtliche Herren Staatsminister mit ihren Damen Theil nahmen. In Lüttich ist der berühmte Belgische Jurist Gaston Dupret gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Mai. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „In Folge des zügellosen Benehmens von Seiten des Pöbels, welchem das K. Postdampfschiff „Eideren" bei seiner letzten Anwesenheit in Kiel ausgesetzt war, sieht sich die Postverwaltung bis auf Weiteres und namentlich bis die erforderliche Garantie für eine bessere Aufrechthaltung der Ordnung in Zukunft gegeben ist, in die Nothwendigkeit versetzt, das Königl. Dampfschiff Wismar oder Lübeck statt Kiel anlaufen zu lassen. Heute wird „Eideren" unter Beobachtung angemessener Vorsichtsmaaßregeln noch einmal nach Kiel gehen." — Die Notabeln für das Königreich Dänemark reisen heute mit dem Dampfschiff „Geyser" nach Flensburg ab, nachdem sie gestern jeder insbesondere Audienz beim Könige gehabt. Mit demselben Dampfschiffe kehrt auch Geheimrath v. Tillisch nach Flensburg zurück.

Schweden.

Stockholm, 9. Mai. Das lange anhaltende regnerische Wetter hat an mehreren Punkten des Landes Austreten der Flüsse und Seen verursacht. — Prinz Oscar ist über Kalmar nach Karlskrona abgereist. — Der Bewilligungs-Ausschuß des Reichstages hat eine Verdoppelung des Zeitungsstempels vorgeschlagen.

Rußland.

△ **Warschau**, 14. Mai. [Ankunft Ihrer Majestäten.] Se. Maj. der Kaiser, der gestern um 4 Uhr Nachmittags hier angekommen war, verließ kurz vor der Ankunft J. M. der Kaiserin die Stadt und begab sich nach Lazienki, um dort J. M. die Kaiserin, welche um 5½ Uhr Abends anlangte, zu empfangen. Auf den Anlagen von Lazienki und in der Umgegend drängten sich zahlreiche Menschenmassen, begierig, das hohe Herrscherpaar zu bewillkommnen. Mit lautem Freudenruf wurden JJ. MM. begrüßt. Abends war die ganze Stadt erleuchtet; an den meisten Häusern prangten die Namenszüge Ihrer Majestäten. Am Tage der Ankunft hatte die Ehrenwache von Lazienki die erste Compagnie des Regiments Staroingermanlandzk mit Fahne und Regimentsmusik. S. M. der Kaiser wurde von S. D. dem Fürsten Feldmarschall an der Spitze sämmtlicher hohen Würdenträger und J. M. die Kaiserin von J. Durchl. der Fürstin von Warschau nebst zahlreichem Gefolge von Damen am Portal des Schlosses Lazienki empfangen. Se. Maj. sind begleitet von den General-Adjutanten Grafen Adlerberg und Apraxin, dem Groß-Hofmarschall Grafen Szuwalow und dem General-Major Fürsten Menszykow.

Außerdem ist gestern von Wien hier angekommen: der Geh. Rath Freiherr von Meyendorff, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am Oesterreichischen Hofe, nebst dem Hof-Kammerjunker Paul d'Oubril, erstem Secretair der Russischen Gesandtschaft in Wien.

Die Deutsche geologische Gesellschaft.

Berlin, 7. Mai. Die Deutsche geologische Gesellschaft hielt heute ihre monatliche Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls zeigte der Vorsitzende Herr v. Carnall die neu eingetretenen Mitglieder an, legte eingegangene Bücher vor und theilte den Inhalt einiger Briefe mit, worin die Mitwirkung an der Bearbeitung der von der Gesellschaft herauszugebenden geognostischen Uebersichtskarte von Deutschland zugesichert wird. Der Stich der topographischen Grundlage dieser aus zwei großen Blättern bestehenden Karte wird in Kurzem vollendet und sollen dann denjenigen, welche sich an der Kolorirung zu betheiligen erklärt haben, Exemplare zugesandt werden. Herr Abich aus Tiflis hielt einen Vortrag über das kaukasische Gebirge, namentlich über den mittleren Theil desselben an dem Passe, über welchen die Russische Hauptstraße von Mosdok nach Tiflis führt. Redner beschrieb die dortige Gabelung der Hauptkette, die Zerspaltungen der südlichen Kette, die Eigenthümlichkeiten der zwischenliegenden Kesselthäler mit ihren tiefen und engen Ausgängen, welche an den schroffen Felswänden herrliche Entblößungen der inneren Zusammensetzung darbieten, ferner die Form der südlichen Abdachung bis nach dem unteren Kaukasus in fortificationsähnlichen Absätzen, welche der Schichtenlage entsprechen. Derselbe gab an, daß die Hauptmasse jenes Theiles des Gebirges aus aufgerichteten Schichten eines dunkelgefärbten Thonschiefers bestehe, dessen Alter zu bestimmen, wegen des Mangels an Einschlüssen animalischer Versteinerungen, die bisherigen Beobachtungen noch nicht ausreichten; daß sich in der südlichen Kette in diesem Thonschiefer plutonische und metamorphe Gesteine einfänden, daß darüber mächtiger Kalkstein folge, welcher dem oberen Jura entspreche, und daß weiter südlich in allmählig immer sanfter geneigter Schichtenlage Kreide- und Tertiär-Bildungen sich anlegen, unter welchen aber noch häufig Granite kuppenförmig zum Vorschein kommen. Endlich schilderte Redner auch noch die höchst merkwürdigen vulkanischen Becken in der Hauptkette mit ihren unzähligen Kratern und den mächtigen Lavaströmen, welche sich von jenen Becken aus in die Thäler ergossen haben. Die klare, auf eigener Anschauung beruhende und durch vortreffliche Abrisse des Gebirges unterstützte Schilderung jener noch wenig bekannten Gegenden erweckte das lebhafteste Interesse der Versammlung.

Literarisches.

Die neuesten Versuche zur Preßgesetzgebung. Sechs Briefe an einen Deutschen Bureaukraten von Fr. J. Frommann, Buchhändler und Buchdrucker. Jena, Frommann.

Der Verfasser des vorliegenden Schriftchens, ein bewährter Patriot von gesundem Blick und ruhigem Urtheil, erörtert die jetzigen Bemühungen der Deutschen Regierungen um die Begründung einer zweckentsprechenden Preßgesetzgebung. Derselbe erkennt vor Allem den Satz an, daß die Deutsche Presse krank ist; aber er findet den Grund dieser Krankheit nicht in der Presse, sondern in den Deutschen Verhältnissen überhaupt; in dem Mangel eines festen Rechtszustandes, in dem Mangel an echter Vaterlandsliebe, und hauptsächlich in dem Mangel an Religiosität. Zur Heilung des Uebels fordert er nicht Gesetze und Verordnungen, die nur auf das nächste äußerlich hervortretende Bedürfniß berechnet sind, sondern eine consequente sorgfältige Behandlung, um die verdorbenen Säfte abzuleiten und die gesunden zur allmäligen Heilung heranzuziehen. Dazu gehört ihm vor Allem ein fester Gang der Regierung und ein gutes Beispiel durch Thaten. Daß eine polizeiliche Unterdrückung der Presse das Uebel nicht heilt, und daß hier noch andere Bedingungen zu erwägen bleiben, zeigt der Verfasser durch den Hinweis, daß gerade während der Herrschaft der zügellosesten Preßfrechheit sich eine gesunde Reaction gegen das revolutionaire Unwesen Bahn brach, und daß wir in Deutschland erst mit der Preßfreiheit und durch die Preßfreiheit eine wirklich conservative Presse erhalten haben. Durch eine willkürliche, unzeitige und gewaltsame Unterbrechung der Krisis wird gerade die naturgemäße und nachhaltige Heilung verhindert. Das Recht der freien Meinungsäußerung hat wesentlich dazu beigetragen, die Irrlehren der Revolution und der Gottlosigkeit zu besiegen, und eine Verkümmerung dieses Rechts kann nur abermals verderblich wirken. Alle Aengstlichkeit, aller erdenkliche Zwang, den man der Presse anlegen kann, wird seinen Zweck nicht erfüllen, so wenig ihn die Censur erfüllt hat. Es geht damit wie mit den Einfuhrverboten oder hohen Schutzzöllen. Der rechtliche Gewerbetreibende wird durch sie gehindert und oft ruinirt; aber die Schmuggler reiben sich die Hände. Der Verfasser will ein Preßgesetz, welches einfach, sachgemäß und gerecht festsetzt, welche Formen zu beobachten sind, damit man weiß, wer für jedes Erzeugniß der Presse verantwortlich ist, und an wen der Staat oder der Privatmann sich zu halten hat. Ganz entschieden spricht er sich gegen die stellvertretende Verantwortlichkeit aus, welche in dem neuen Preßgesetz festgehalten worden ist. Er will, daß jeder bei einem Preßvergehen Betheiligte nach dem Grade seiner Mitschuld auch sofort zu der ihm gebührenden Strafe herangezogen werde, aber er will keine ungerecht strenge Strafe für den vielleicht wenig Betheiligten, wenn durch Zufall die Reihe der vollen Verantwortlichkeit an ihn gekommen ist. Sehr bemerkenswerth sind im Verfolg der Erörterung mehrere praktische Vorschläge, zu denen der Verfasser namentlich in Bezug auf die Localpresse gelangt. Er hebt in treffender Charakteristik die ganze verderbliche Wirksamkeit der Localpresse hervor, die er einestheils in der urtheilslosen Heranziehung der großen Politik, und anderntheils in dem Gewerbe der persönlichen Klatscherei, in dem unsittlichen und feigen Hereinziehen persönlichen Hasses auf den Markt der Oeffentlichkeit findet. Die Localblätter, heißt es, leben fast ganz vom Nachdruck und versperren, indem sie scheinbar für das Bedürfniß politischer Mittheilungen in ihrem Kreise sorgen, den viel gehalteneren und nie so schädlichen größeren Zeitungen den Weg. Der Verfasser will auf die Localblätter namentlich durch die Localbehörden gewirkt wissen. Er hat gar nichts dagegen, wenn man ihnen die Politik ganz entzöge und will namentlich, daß die Behörden nicht durch Insertion ihrer Bekanntmachungen der schlechten Presse dieser Art noch unter die Arme greifen. Die übrigen Abschnitte der sehr lesenswerthen kleinen Schrift beschäftigen sich mit Erörterungen über den Stempel und die Anonymität, mit der Entziehung des Postdebits und der Concession und geben dann beachtenswerthe Winke über die Organisation des Buchhandels und der Buchdrucker.

Ernte-Berichte.

Aus Sachsen, Anfangs Mai. Der Stand der Saaten ist im Allgemeinen kein ungünstiger, die Befürchtungen, welche man an die Ungunst des Winters geknüpft hatte, sind zum allergrößten Theile nicht in Erfüllung gegangen, indem die bisherige Frühjahrswitterung die nachtheiligen Einwirkungen des Winters auf die Saaten vollkommen ausgeglichen hat. Eine Ausnahme hiervon machen nur vorherrschend feuchte und nasse Gegenden. Für diese ist der nasse Winter und das nasse Frühjahr, verbunden mit nicht unbedeutendem Schnecken- und Mäuseschaden, sehr verderblich gewesen, man hat hier ziemliche, mit Wintersaat bestellt gewesene Flächen umpflügen müssen und man wird daselbst eine nur geringe Ernte machen. Sonst hat die anhaltende Nässe des Frühjahrs auch mehr oder weniger auf den Rapps ungünstig eingewirkt, während der Rübsen überall einen besseren Stand zeigt als der Rapps. Desgleichen war die bisherige Nässe der Bestellung der Sommersaaten sehr hinderlich und man ist deshalb mit denselben noch sehr im Rückstande.

Wenn man nun aber weiß, daß zeitige Saat der Sommerfrüchte eine reichlichere Ernte liefert, als späte Saat, so dürfte die diesjährige Ernte an Sommerfrüchten Manches zu wünschen übrig lassen. Besonders ist man besorgt hinsichtlich der Kartoffelfäule, die, wenn die Nässe noch länger anhalten sollte, sehr stark und verbreitet auftreten dürfte. Futter steht in reichen Massen auf Feldern und Wiesen. Die Obstbäume, welche nicht, wie man gefürchtet hatte, von dem Nachwinter gelitten haben, sind überladen mit Blüthen, und man kann sich um so mehr der Hoffnung auf ein reiches Obstjahr überlassen, als bekanntlich das vorige Jahr ein Fehljahr in Baumfrüchten war.

An eine Steigerung der Getreidepreise bis zur nächsten Ernte glaubt jetzt Niemand mehr, da die vorjährige Ernte, wie sich nun zur Genüge herausgestellt, den Bedarf vollkommen gedeckt hat, und noch viele alte Vorräthe vorhanden sind.

Was die Wollpreise zu den bevorstehenden Wollmärkten anlangt, so ist es ziemlich gewiß, daß die feinen Wollen eine Preisreduction bis zu 10 Thlr. pr. Ctr. erfahren werden.

Stettin, 9. Mai. Es kommt selten vor, daß die Witterung mit so ängstlicher Besorgniß beobachtet wird, als es diesmal der Fall ist, vielleicht eben so selten werden aber die Folgen des Wetters so bedrohlicher Art gewesen sein, als jetzt. Die Berichte aus allen Gegenden Deutschlands und auch aus Holland, stimmen hierin ziemlich genau überein; anfangs vernahm man nur Besorgnisse wegen verspäteter Bestellung des Sommergetreides, indem die Erfahrung lehrt, daß einer solchen fast stets eine geringe Ernte in diesen Fruchtgattungen folgt, jetzt aber sind auch die Klagen über den Stand der Wintersaaten schon sehr allgemein, und nur über die Rappsfelder wird günstiger berichtet. In früheren Zeiten würde bei solchen Verhältnissen, und bei den geringen Vorräthen von Getreide im Innern unseres Landes, diese Geschäftsbranche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, es scheint aber, als wenn das Beispiel, welches uns der Handel Englands liefert, auch auf unsere Speculanten ansteckend gewirkt habe, denn bis jetzt bemerkt man noch sehr wenig Lust zu Unternehmungen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Hamburg. General-Versammlung am 31. Mai, 1 Uhr, in Ludwigslust im Bahnhofsgebäude.

Mecklenburger. General-Versammlung am 26. Mai, 11½ Uhr, in Schwerin (Hôtel du Nord), wozu Anmeldungen beim Rechtsanwalt Lewalt, Kurstr. 51. hier, angenommen werden.

Berlin-Anhalter.

April-Einnahme bei 25,755 Personen und 190,795 Ctr. 74,463 Thlr.,
gegen vor. J. 71,025 Thlr.,
also d. J. mehr 3,438 Thlr.,
bis Ende April d. J. mehr 39,548 Thlr.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

	Pers.	Ctr.	Fl.
April-Einnahme bei	97,282 Pers. u.	466,227 Ctr.	403,693 Fl. *)
bis Ende März	303,364 Pers. u.	1,704,424 Ctr.	1,125,074 Fl.
zus. bei	400,646 Pers. u.	2,170,651 Ctr.	1,528,767 Fl.

Niederschlesisch-Märkische.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
März-Einnahme für 48,748 Personen und 451,093 Ctr.	193,864	1	7
Januar und Februar d. J.	253,737	10	7
zus.	447,601	12	3
gegen vor. Jahr	362,517	9	—
also im 1. Quartal d. J. plus	85,084	3	3

*) April v. J. bei 93,328 Pers. u. 424,087 Ctr. 319,390 Fl.

lichen Vorhandensein listiger Diebe zu überzeugen. Gleich bei seiner Ankunft hat man ihm nämlich seinen Koffer gestohlen. Der Frankfurter Polizei-Oberst zerbricht sich nun den Kopf, ob der Koffer in Englische oder Deutsche Hände gefallen ist, — so viel aber steht fest, fort ist das Reisegepäck, und darunter auch — ein langes, dem Agenten von Frankfurt aus mitgegebenes Verzeichniß der sicherheitsgefährlichen Individuen.

— In der „Elberfelder Zeitung" findet sich folgender Passus, der denn doch wirklich zeigt, daß der betreffende Correspondent von den einschlagenden Verhältnissen gar nichts weiß. Man lese wie folgt:

„Die in der Ersten Kammer die Majorität beherrschende Rechte verwarf den Gesetz-Vorschlag (wegen der Danziger Schulden) nicht, weil er an sich schlecht war und keinen Anspruch auf eine Annahme machen konnte, sondern die Junker-Partei ließ das Gesetz scheitern, um gegen den Finanzminister einen Streich zu führen; ihre verurtheilende Abstimmung galt ihm persönlich und nicht seinem Gesetze. Diese Partei, in deren frommen Augen das neue Grundsteuer-Gesetz ohne Entschädigung ein unchristlich-germanischer Gräuel ist, setzt alle Hebel an, um den Herrn Finanzminister zu stürzen und an dessen Stelle einen Ultra-Tory ihrer Partei, etwa den Herrn v. Witzleben, zu setzen. Dieser soll dann ein Grundsteuer-Gesetz mit Entschädigung für die Junker einbringen." —

— Sprudel-Congreß.

Die Zahmen und Wilden,
Sie halten nun Convent
Zu Karlsbad an dem Sprudel —
Warm Wasser ihr Element.

Simson, der zahme Mazzini,
Mazzini, der wilde Simson,
Sie sitzen abwechselnd beide
Auf dem Präsidententhron.

[illegible]

sehr gut vertretenen Hornvieh erregten besonders einige stattliche Mastochsen Aufmerksamkeit; auch von Schweinen und Schaafen waren treffliche Exemplare da. Die Zahl der ausgestellten Pferde belief sich auf einige 50, darunter eine Stute mit 7 Kindern und 3 Enkeln, im Besitz des Herrn von Bredow-Senske. — Prämien wurden von den Gutsbesitzern nicht angenommen, sondern kamen nur den Bauern zu Gute, da der Zweck der Hebung der Pferdezucht bei den Bauern schwerer erreicht werden würde, wenn man dieselben nicht durch Prämien anregte, die Thierschau zu beschicken. In diesem Sinne wurden die von der Regierung und dem Central-Verein dazu gespendeten Beiträge verwendet. Die Bauern nahmen sichtlich großen Antheil an dieser ersten Thierschau, klagten jedoch mit Recht über Herrn Servatius, der sich dieses Jahr als ein besonders kalter und gestrenger Herr erwies. In der That, kalt war es in diesen Maitagen genug, und es ist nur zu wünschen, daß sich demnach auch der alte Spruch erfüllen möge, der da sagt:

„May, koolt und natt,
Füllt Huus, Keller, Schün' und Fatt."

∴ In dem Buche, welches Herr Sauzet, der letzte Präsident der Deputirten-Kammer des Juli-Königsthumes, über die Februar-Revolution herausgegeben hat, finden sich wieder sehr charakteristische Beiträge zur Geschichte der Entstehung der Republik. Die Ministerbank wurde von den eindringenden bewaffneten Blousenmännern besetzt, der Aufruhr tagte plötzlich in der gesetzgebenden Versammlung. Als Ledru-Rollin gegen die Regentschaft sprach und neuerdings zur Revolution aufrief, da klirrten die Meuterer zu dieser Rede mit ihren Waffen, ähnlich wie die Seiltänzer ihre Becken zusammenschlagen bei den Worten des Bajazzo. Nur ein muthiger Abgeordneter des Seine-Departements, Herr Beuden, wagte es, von seinem Platze aus im Namen der Stadt Paris Einspruch zu thun gegen die Vorschläge Ledru-Rollins. Aber augenblicklich wurden die schrecklichsten Drohungen gegen ihn ausgestoßen, ein Wüthender, das Messer in der Faust, stürzte auf ihn los, und Hr. Beuden wurde von seinen Freunden aus dem [illegible]

Garnison waren zugegen. Morgen um dieselbe Zeit findet ebendaselbst die Inspicirung der beiden Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz statt.

— Der Transport der Reiterstatue Friedrich des Großen hat heute Nacht von dem Gießhause in der Münzstraße nach dem künftigen Aufstellungsplatz begonnen. Die Statue steht auf einem ungefähr 3 Fuß hohen, aus starken Bohlen bestehenden Gestell, und ist unten von einem Brettergestell, dann bis gänzlich oben mit Leinwand umhüllt. Das Gebäude ruht auf 4 Walzen, die auf dicken Bohlen fortbewegt werden. Zu diesem Zwecke wird ungefähr 80—100 Fuß vor dem Standbild eine Winde befestigt und mittelst eines starken Taues die Fortbewegung bewirkt. Zwölf kräftige Arbeiter drehen die Winde, noch mehrere Andere sind bei der Statue selbst beschäftigt, indem sie theils die Walzen unterzulegen, theils die Bohlen zu erneuern und zu reguliren haben. Der Hofzimmermeister Pardow leitet das Ganze. Die Hauptschwierigkeiten bestanden bis jetzt hauptsächlich darin, die Statue aus dem Gießhause wegen der mehrfach in demselben vorkommenden Ecken zu bringen. Heute Morgen 6 Uhr begann der Transport. Bis Vormittag gegen 12 Uhr war die Beförderung des Standbildes ungefähr bis in die Hälfte der Neuen Schönhauserstraße gediehen, und hat demnach in einer Zeit von circa 5 Stunden etwa 400 Schritt zurückgelegt. Das Standbild wird wahrscheinlich, sollten nicht sonstige Versäumnisse eintreten, morgen an ihrem Bestimmungsort anlangen. Tausende von Einwohnern Berlins wohnen ab- und zugehend dem interessanten Schauspiel bei, das bisher von einer glücklichen Witterung begleitet gewesen ist.

— Z Theater-Notizen. Das Königliche Hoftheater wird die Feier des 31. Mai c. durch die Aufführung der Oper: „Das Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer im Opernhause begehen. Meyerbeer soll noch einige, auf diesen Tag bezügliche Festgesänge componirt haben, die an passendem Orte in die Oper eingeschaltet worden sind. — Mit diesem Tage legt Herr General-Intendant v. Küstner sein Amt nieder, während sein [illegible]

Zugstück, und jeder Theaterfreund wird der Königsstädtischen Direction Dank wissen für die Aufmerksamkeit, mit der sie so schnell als möglich die Neuigkeit eines Dichters vorführte, der auch dem Berliner Publicum so viele belustigende Abende verschaffte durch seinen Lumpazi, Ebene Erde und erster Stock, Talisman, Jux u. s. w. Aber auch in Berlin hat sich der Theater-Geschmack „gewandelt", seitdem auch hier die Bühne zur politischen Kannegießerei geworden ist. Wer nun in der neuen Posse jene plumpen Winke mit dem radicalen Zaunpfahle sucht, die man „politische Anspielungen" nennt, der freilich wird seinen politischen Gaumen nicht durch „Mein Freund" gekitzelt finden. Ausgenommen ein harmlos wortspielendes Couplet vom Buchdruck und Druck, hat Nestroy darauf verzichtet, dem politisch verdorbenen Tagesgeschmack irgendwie Concessionen zu machen. Dafür zeichnet er einige lebenswahre, echtkomische Charaktere, den Schippel, der als „alter Diener" das historische Recht für sich zu haben glaubt, grob, sackgrob zu sein gegen alle Welt und gegen seine Herrschaft erst recht — von Hrn. L'Arronge vortrefflich personifizirt — ferner den Hochhinger, den armen, immer hoch hinaus wollenden Maurer, der in rührender Gemüthlichkeit den lächerlichsten Großthuer spielt und sich einbildet, im Ueberflusse zu leben, weil er sich alle möglichen Reichthümer anlügt, und den humoristischen Schlicht, eine Figur wie „der Unbedeutende." In der Art des letztgenannten Stückes enthält auch „Mein Freund" einen gewissen moralischen Lebensernst, den in einer Posse zu suchen das Publicum freilich verlernt hat, seitdem die Posse angefangen, ihre Lust und Lehre in niederen Angriffen auf alles Höhere zu suchen, anstatt sich auf den Flügeln des Humors darüber zu erheben und zwar sittlich zu erheben. Dieses versucht Nestroy, und schon für diesen Anklang eines besseren, gesitteteren Tones verdient er den vollen Dank einer unbefangenen Kritik, die nichts nach der politischen Tendenz, wohl aber Alles nach der sittlichen Idee einer Dichtung zu fragen hat. Und wenn Leute, die nur noch Sinn für politische Zoten haben, darum eine absichtliche Opposition gegen das neue Stück laut werden ließen, so ist dies [illegible]

ihres Mandats hinaus, bei wohlmeinender Voraussetzung einer Gutheißung der Stände vollzogen habe? b) desgleichen, damit Stände nach Befinden dechargiren und neu beschließen mögen, namentlich in Bezug auf die verwickelten Verhältnisse zu dem neuen Steuergesetze;

2) daß Ew. Hochwohlgeboren von diesem Schritte eine veranlassende Nachricht an die ständisch zum Communallandtage mit uns verbundenen Kreise geben wollen, damit getreue Stände geeignete einhellige Schritte finden und thun, zur Vermeidung solcher Ereignisse, die ein Königliches Ministerium, auch beim besten Willen auf dem Wege des Bruchs mit der Rebellion, selbst und allein abzuwehren doch nicht die Kräfte hat.

Ist noch Glauben da, wie wir in den politischen Wahlversammlungen mit dem Regenwalder Kreise und anderen gesungen und gebetet haben, so ist auch noch Lebenshoffnung da. Das walte der dreieinige Gott, der aus Gnaden züchtigt, damit Er nicht verdammen müsse.

Weitenhagen, am Bußtage, den 14. Mai 1851.

Karl von Dewitz.

Nachruf

an den Herrn Major a. D. Hinzmann v. Hollmann, jetzt in Berlin.

Mit Bedauern haben wir unterzeichnete Gewerbtreibende vernommen, daß Sie, hochgeehrter Herr und lieber Freund, Berlin zum künftigen, bleibenden Wohnsitz gewählt und somit uns der Hoffnung beraubt haben, Sie in unsern Kreis zurückkehren zu sehen. Das Comité des Preußenvereins, so wie der Vorstand der Einigkeitsressource, werden im Namen der Tausende von Mitgliedern dieser Corporationen Ihnen ihre Anerkennung ausgedrückt haben, wir können aber nicht unterlassen, auf diesem Wege noch besonders Ihnen für Ihre oft zu uns gesprochenen schönen Worte und Ihre für unsern lieben König, wie für das Wohl unseres theueren Vaterlandes begeisterte und durch Thaten bewährte Gesinnung, unsern Dank auszusprechen und den Wunsch damit zu verbinden, daß Sie an Ihrem neuen Wohnorte eben so viel Liebe und Anerkennung finden möchten, und daß Ihr Wirken, das gewiß stets der guten Sache „mit Gott für König und Vaterland" dienen wird, eben so guten Erfolg habe, wie bei uns in Königsberg und früher in Riesenburg, deren Ehrenbürger Sie sind.

Nehmen Sie, wahrhafter Freund des Volkes, diese Empfindungen freundlichst entgegen von uns, Männern aus dem Volke.

Königsberg, den 7. Mai 1851.

Otto Schirmacher, Posamentierwaaren-Fabrikant. O. W. Fischer, Kaufmann. Loeschin sen., Maler. Richter, Gutsbesitzer. Bajohr, Fabrikant. Altstadt, Bäckermeister. F. R. Boywas, Gastwirth. Bartelsohn, Schuhmachermeister. Arendt, Bäckermeister. Becker, Bäckermeister. Bartsch, Schuhmachermeister. Bethke, Schneidermeister. Bannasch, Sattlermeister. Captuller, Schlossermeister. Dreger, Bäckergesell. Theodor Eickhoff, Perüquier. Frentzel, Schuhmachermeister. Frisch, Kaufmann. Guttzeit, Maler. Grell, Bäckermeister. Greifenhagen, Schuhmachermeister. Golf, Maler. Glaus jun., Klempnermeister. Gscheibel, Mechanikus Görsch, Gastwirth. Boywaß, Anführer der Speicherarbeiter. Haase, Fleischermeister. Hippel, Glasermeister. Haack, Schneidergesell. Hintz, Victualienhändler. Hirsch, Bäckermeister. Herrmann, Bäckermeister. Hintzer, Instrumentenmachergesell. Newolge, Schuhmachergesell. Hundrieser, Klempnermeister. Hellwich, Kürschnermstr. Hintze, Sattlermeister. Jacob, Schornsteinfegermeister. Melzer, Schornsteinfegermstr. Monien, Schornsteinfegermstr. Jung, Schneidermeister. Klaput, Buchbindermeister. Kuhnke, Inspektor. Kabgiehn, Gärtner. Kröge, Arbeiter. Krause, Schuhmachermeister. Krause, Sterbekassen-Controlleur. E. Kahle, Buchbindermeister. Kischke, Schuhmachermeister. L. Keitel, Fleischermeister. Krause, Schneidermstr. Krause, Büchsenmacher. Lange, Bäckermeister und Aeltermann. Lukas II., Bäckermeister. Löbell, Buchdrucker. Linde, Seilermeister. Minuth, Gärtner. Müller, Schuhmachermeister. Minolla, Handschuhmacher. Melzer, Zimmergesell. Preinitzer, Maurermeister. Paetsch, Tapezierer. Paetsch, Posamentier. Paulini, Schneidermeister. Pohl, Schneidermeister. Rohloff, Buchdrucker. Rau, Geschäftsführer. Spohd, Bäckermeister. A. Schuster und J. Schuster, Schmiedemeister. Schoetel Schlossermeister. Schulz, Hofbuchdrucker. Stobbe, Maurermeister. Stirnatis, Buchbindermeister. Sach, Lederhändler. Rohloff, Schuhmachermeister. Scheidt, Gutsbesitzer. Schmutz, Sterbekassen-Collecteur. Schröder, Weißgerbermeister. Strauß, Schuhmachermeister. Skupch, Kaufmann. Plewe, Destillateur. Witt, Bäckermeister. Unzer, Kaufmann. Unger, Butterhändler. de Beer, Tischlermeister. Wiche, Tischlermeister. Weiß, Zimmermeister. Lemcke, Destillateur. Weißberg, Schuhmachermeister. Schnee, Sattlermeister.

Der vormalige Lieutenant im Königl. 7. Husaren-Regiment, Herr Robert von Beringe, geboren zu Neubauhoff bei Franzburg, Regierungsbezirk Stralsund, angeblicher Rittergutsbesitzer von Neubauhoff bei Franzburg, wird hierdurch aufgefordert, seine längst verfallene Wechsel binnen 8 Tagen einzulösen, widrigenfalls sofort die gesetzlichen Schritte gegen ihn angewandt werden werden.

In einem Pensionate zu Potsdam, in einer der gesundesten Gegenden der Stadt gelegen, finden Eltern Gelegenheit, ihre Töchter in jeder Wissenschaft, in allen Handarbeiten, in der Englischen und Französischen Sprache, im Malen, so wie in der Musik, für ein nicht zu hoch gestelltes Honorar ausbilden zu lassen. Näheres in Berlin bei der verwittw. Frau Hauptmann v. Bender, Kochstr. 43, von 9—6 Uhr.

Ein tüchtiger Domainen-Wirthschafts-Inspector sucht eine Stelle als Administrator oder Ober-Inspector zu Michaelis 1851 oder Ostern 1852. Nähere Auskunft ertheilt der Chef-Redacteur dieser Zeitung, Assessor Wagener.

Eine Dame, welche der Englischen und Französischen Sprache vollkommen mächtig ist und in beiden, wie auch in den gebräuchlichen Schulwissenschaften, mit Erfolg unterrichtet hat, wünscht zum 1. Juli ein Engagement als Lehrerin oder Erzieherin. Nähere Auskunft gütigst Charlottenstr. 50, 1 Treppe rechts.

Ein sehr ordentliches Mädchen, gesetzten Alters, sucht in einer kleinen Wirthschaft einen Dienst für Alles. Zu erfragen bei seiner bisherigen Herrschaft, Husarenstraße No. 24., eine Treppe hoch, rechts.

Ein unverh. u. zuverlässiger herrschaftlicher Diener, welcher von außerhalb und Soldat gewesen ist, das Serviren gründlich versteht und bestens empfohlen wird, so wie die besten Atteste über seine Führung aufzuweisen hat und noch im Dienste steht, sucht wegen Abreise seiner Herrschaft zum 1. oder 15. Juni eine andere Stelle. Das Nähere beim Hrn. Geh. Ober-Tribunalsrath Höpner, Leipzigerplatz 1a.

Den geehrten Herrschaften kann ich sehr tüchtige Erzieherinnen, Bonnen und Wirthschafterinnen stets nachweisen.

Verwittw. v. Bender, Kochstr. 43.

Husarenstraße No. 24. (nahe dem Kammergericht und dem Soltmannschen Brunnengarten) ist die Hälfte der Bel-Etage sogleich oder zu Johannis zu vermiethen. Jährlicher Miethspreis 160 Thlr.

(Stelle für eine Gesellschafterin.) Ein gebildetes Frauenzimmer, welches Kenntniß in Musik und Sprachen besitzt, kann bei einer einzelnen Dame als Gesellschafterin placirt werden durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission I. in Bublitz. Der Bauer-Hof Nr. 3 in Udedel, abgeschätzt zufolge der im I. Bureau nebst Hypotheken-Schein einzusehenden Taxe, auf 7424 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf., soll im Termine den 17ten November 1851, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die fiskalische zu Christianstadt am Bober belegene Mühle wird in Folge höherer Bestimmung zum Verkauf gestellt. Die Mühle hat 5 Mahlgänge und 1 Schneidegang.

An Grundstücken gehören dazu nur die Hoflage und ein Hausgarten. Der Veräußerungsplan, die Licitations- und Verkaufs-Bedingungen können vom 19. d. M. ab in unserer Registratur, im königl. Rentamte zu Sorau und im Bureau der königlichen Oberförsterei zu Christianstadt eingesehen werden.

Der festgesetzte geringste Kaufpreis beträgt 7548 Thlr. Der Bietungs-Termin ist auf

den 1. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Regierungsrath Winkler im Sitzungszimmer des hiesigen Regierungsgebäudes anberaumt und wird Nachmittag um 3 Uhr geschlossen. Der Zuschlag wird, wenn ein entsprechendes Gebot erfolgt, im Termin selbst sofort ertheilt.

Frankfurt a. O., den 11. Mai 1851.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.
Steltzer.

Bekanntmachung.

Am Tage vor der diesjährigen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Brandenburg, also

am Donnerstag den 22. Mai d. J.

wird in Müncheberg eine Thierschau mit Gewerbe-Ausstellung von Seiten der dazu verbundenen landwirthschaftlichen Vereine veranstaltet werden.

Für gute Aufnahme der dazu eintreffenden Fremden ist auf angemessene Weise gesorgt, und werden wir desfallsige Wünsche, wenn sie uns zeitig bekannt werden, bereitwillig erfüllen.

Müncheberg, den 15. Mai 1851.

Der Magistrat.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Am **Sonnabend** den **24. d. Mts.** werden wir **einen Extrazug von hier nach Hamburg** zu ermäßigten Fahrpreisen veranstalten, welcher Mittags 12½ Uhr von hier abgehen und um 8½ — 9 Uhr Abends in Hamburg eintreffen wird. Die Fahrbillets

zu 7 Thlr. 15 Sgr. pro Person in I. Wagenklasse
„ 5 „ 20 „ „ „ „ II. „
„ 4 „ 5 „ „ „ „ III. „

für Hin- und Rückfahrt gültig, können zur Rückreise von Hamburg bei jedem regelmäßigen Personen-Zuge, bis einschließlich den 30. d. Mts., benutzt werden.

Bei der Hinreise nach Hamburg ist es den Passagieren gestattet, leichtes Reisegepäck an sich zu behalten; bei der Rückreise dagegen muß alles Gepäck ohne Ausnahme in den Packwagen abgeliefert werden und unterliegt es in Berlin der steuerlichen Revision.

Berlin, den 13. Mai 1851.

Die Direction.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

An Sonn- und Festtagen Extrazüge nach Spandow, Finkenkrug und Nauen und zurück.

Abfahrt von Berlin Nachm. 2 Uhr,	Rückfahrt von Nauen Abds.	7¼ Uhr,
„ „ Spandow „ 2½ Uhr,	„ „ Finkenkrug „	7½ Uhr,
„ „ Finkenkrug „ 2¾ Uhr,	„ „ Spandow „	7¾ Uhr,
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr,	Ankunft in Berlin gegen	8½ Uhr.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen

	III. Kl.	II. Kl.
von Berlin nach Spandow und zurück	5 Sgr.	6¼ Sgr.
von Berlin nach Finkenkrug „ „	8 Sgr.	12½ Sgr.
von Berlin nach Nauen „ „	15½ Sgr.	21 Sgr.
von Spandow n. Finkenkrug „ „	5 Sgr.	7½ Sgr.
von Spandow nach Nauen „ „	10½ Sgr.	14½ Sgr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug kann schon mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge auf Billets zu vorstehenden Preisen, die Rückfahrt muß indeß durch den zurückkehrenden Extrazug erfolgen.

Berlin, den 17. Mai 1851.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Kramer mit Hrn. Moritz Lindner zu Soran; Frl. Minna Holzhüter mit Hrn. Alb. Mantey zu Stettin.

Verbindungen.

Hr. Karl Grützmacher mit Frl. Elise Schultz hies.; Hr. A. L. Wagner mit Frl. Marie Schröpffer hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Geh. Kriegsrath Loos hies.; Hrn. Lud. Werner hies.; Hrn. Geheim-Secretair Wasserschleben hies.; Hrn. Maurermeister Ganse hies.; eine Tochter dem Hrn. W. Fricke hies.; Hrn. Ed. Friedberg hies.; Hrn. Carl Hennings zu Wolgast.

Todesfälle.

Hr. Postinspector Schilling zu Langensalza; Hr. Leg. Rath Himly hies.; Hr. Ad. Bartel hies.; Hr. Prof. Fr. Tieck hies.; Frau Anna Janssen hies.; Hr. Prediger Fischer in Pankow; Hr. Kommerzienrath Harrer zu Züllichau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 16. Im Schauspielhause. 79ste Abonnements-Vorstellung. Prinz Friedrich von Homburg, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von H. von Kleist. Die Ouvertüre, sowie die zur Handlung gehörige Musik ist vom königl. Kapellmeister Henning. (Hr. Hugo Wauer „v. Mörner.") Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 17. Mai. Im Opernhause, mit aufgehobenem Schauspielhaus-Abonnement: Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. — Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 16. Mai. Zum Erstenmale wiederholt: Mein Freund, Posse mit Gesang in 3 Akten, nebst einem Vorspiele, von J. Nestroy, Musik von J. C. Stenzel.

Sonnabend, den 17. Mai. Mein Freund.

Sonntag, den 18. Mai. Mein Freund.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Sonnabend, den 17. Mai. Gastspiel des Hrn. Marr, von den vereinigten Theatern zu Hamburg, auf vieles Begehren, zum 3ten Male: Die Macht der Vorurtheile, Drama in 4 Aufzügen, von Elisabeth Marr (Sangalli). (Jakob, Hr. Marr; Sarah, Frau Marr, als Gastrollen.) Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 18. Mai. Zum ersten Male wiederholt: Die Fürstin aus dem Monde, Posse mit Gesang in 4 Aufz., von Otto Stotz.

Montag, den 19. Mai. Letztes Gastspiel des Herrn Hassel, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M.: Die Benefizvorstellung, Posse in 4 Bildern, von Th. Hell. Hierauf: Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet, Lustspiel in 1 Aufz., von F. Wehl. Zum Schluß, zum ersten Male: Der Kapellmeister von Venedig, musikalisches Quodlibet in 1 Aufzug, von L. Schneider. (Hr. Hassel, im ersten Stück: Lord Pudding, im letzten: Peter, als letzte Gastrollen.)

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Vereins für Rübenzucker-Industrie in den Zollvereinslanden findet am 27. Mai um 9 Uhr im Gasthofe „Stadt London" zu Magdeburg statt. Wir laden dazu die Mitglieder des Vereines, so wie alle Besitzer und im Bau begriffene Unternehmer von Rübenzucker-Fabriken, die der gemeinschaftlichen, allseitige Förderung der Rübenzucker-Industrie erzielenden Wirksamkeit des Vereines durch ihren Zutritt sich anzuschließen geneigt sind, hierdurch ergebenst ein.

Berlin, den 14. Mai 1851.

Das Direktorium des Vereins.

Fortgesetzte Anzeige der auf meine Verwendung vom 4. April eingegangenen und an den Deutschen Ausschuß des Schlesw.-Holst. Unterstützungsvereins in Kiel abgesandten Beiträge für die Bedürftigen unter den Schleswig'schen Exulanten: Nr. 81) Fr. v. B. 25 Thlr. 82) Stud. L—k— 15 Sgr. 83) C.-R. Dr. S. in Mgdb. 5 Rhlr. 84) a. d. Dióc. Prenzl. d. Pred. A. 26 Thlr. 85) d. Arch.-R. Dr. E. in Münster 15 Thlr. 86) Bqu. de W. in E. 50 Thlr. 87) a. d. Dióc. Perleberg d. Sup. L. 11 Thlr. 15 Sgr. 88) Buchh. W. in Gr. 5 Thlr. 89) a. d. Dióc. Strasburg d. Sup. Schl. 9 Thlr. 90) Nachtr. a. Halle d. Prof. G. 7 Thlr. 20 Sgr. 91) Buchh. H. 3 Thlr. 5 Sgr. 92) Sch. a. Nstdt. 1 Thlr. 93) F. A. Stolp 1 Thlr. 94) P. Dr. H. a. E. 5 Thlr. 95) Hr. L...th..r a. Merow 5 Thlr. — 96) A. B. 1 Thlr. 97) G. G. F. M. 2 Thlr. 98) Pred. de M. a. Rag. 3 Thlr. 99) C. H. S. 1 Thlr. 100) Sup. E. u. Pred. St. Potsd. 2 Thlr. 101) C. von Kl. 1 Thlr. 102) F. Nstdt. 1 Thlr. 103) N. das. — 10 Sgr. 104) A. Schönb. d. Pred. Fr. 4 Thlr. 105) D. Pred. A. in B. 10 Thlr. 106) a. d. Dióc. Gramzow d. Sup. Z. 7 Thlr. 107) A. d. Dióc. Wusterh. d. Superint. Sch. 51 Thlr. 108) Wittwe T. 1 Thlr. 109) A. Wustermark d. Pred. R. 16 Thlr. 110) v. Bn. 2 Thlr. 111) Ungen. Frl. 1 Thlr. 112) Pred. Insp. G...n a. Ihlef. 5 Thlr. 20 Sgr. 113) Pred. G. N. L. 3 Thlr. 114) Prof. H. 10 Thlr. 115) Frl. Ottilie M. 1 Thlr. 116) K. Ger.-R. Fr. 15 Thlr. 117) D. d. Candid. L—n u. Schw. a. Jezenow 13 Thlr. 20 Sgr. Betrag: 321 Thlr. 15 Sgr. Total von Nr. 1—117: Eintausend drei und siebenzig Thaler 10 Sgr. Ueber den Betrag der früheren Samml. sind Quittungen vom Bürgerm. Balemann u. Nitzsch d. J. aus Kiel bei mir eingegangen. Auf vielfache Anfrage erkläre ich, daß ich auch periodische Beiträge annehmen und monatl. absenden werde.

Berlin, den 9. Mai 1851.

Dr. Nitzsch, O.-C.-R.

Börse von Berlin, den 16. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅜ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅜ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅜ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128¼ B.	Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K.u.Nm.Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82⅞ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	94¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	105 bez.
Grossh. Posen do	4	101⅜ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4		Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Wittenb.	4	57 bez. u. G.
Berl.-Anh. A. B.	4	108¾ a 108 bz.	do. Prior.	5	101½ B.
do. Prior.	4	97½ G.	Mecklenburger	4	32 B.
Berl.-Hamburger	4	97⅛ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	84⅜a85⅛ b.u.B
do. Prior.	4½	101⅜ G.	do. Prior.	4	95¼ B.
do. 2. Em.	4½	100⅛ B.	do. Prior.	5	103⅞ bez.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69⅜ bz. B.	do. 3. Serie	5	103¼ bez.
do. Prior.	4	94¼ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	
do. do.	5	102⅜ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.Lit.D.	5	101⅜ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	117¼ a ½bz. G.	do. St.Prior.	5	
do. Prior.	5	105 B. bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	119½ a ¼ bez.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	112 B. 111⅞ G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	48½ G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	34½ B.
Cöln-Minden	3½	102⅛ B. ⅛G.	do. Prior.	5	97½ G.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	104½ B.	Rheinische	4	64¼ bez.
Crakau-Oberschl.	4	75½ a ⅛ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
do. Prior.	4	86½ B.	do. Prior.	4	90 B.
Düsseld.-Elberf.	4	98½ B.	do. v. Staat gar.	3½	82½ B.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80½ B.
Fr.Wilh.-Nordb.	[illegible]	[illegible]	Stargard-Posen	3½	[illegible]
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Thüringer	4	[illegible]
Kiel-Altona	4	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
Magdeb.Halberst.	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	do. Prior.	[illegible]	[illegible]
			Zarskoje-Selo	[illegible]	[illegible]

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ bez.	poln.P.-O. à 300 fl.	—	144 G.
do. do. do.	4½	97⅜ bez.	poln.Bank-C.L.A.	5	94⅞ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92 B.	do. do. L.B.	—	19 G.
do. 2-4.A.b.Stiegl.	4	91 G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99⅜ G.
do.poln.Schatz-O.	4	81⅛ bez.	Kurh.P.Sch.à40th	—	32¼ bez.
poln.Pfandbr.alte	4	94 G.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.
do. do. neue	4	94 G	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	146 B.
poln.P.-O. à 500fl.	4	83½ B.	do. do. Lt.B.	4	118 B. ex. div.

Die Geschäftslosigkeit der Börse nahm heute noch zu, die Course waren ziemlich stationair und nur Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Actien wurden bedeutend höher bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 16. Mai.

Weizen loco u. Qu.	50 — 53	pr. Juni/Juli	10 B. 9 11/12 G.
Roggen do. do.	32½ a 35	pr. Juli/Aug.	10 1/12 a ⅙ bz.
per Frühjahr		pr. Aug./Spt.	do. do.
82.p.Mai/Jun.	31⅞ a 32 bz. u. G.	pr. Spt./Okt.	10⅙ bz.u.B. 1/12 G.
pr. Juni/Juli		Lein-Oel loco	11⅛ bz.
pr. Juli/Aug.	33 B. 32½ G.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	15½ a ⅛ bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	15½ G.
Gerste, große, loco	27 — 30	pr. Mai/Juni	15½ a ¼ bz. u. G.
Rüb-Oel loco	10 B. 9 11/12 bz.	pr. Juni/Juli	15½ a ¼ bz. u. G.
pr. Mai/Juni	9⅞ B. ⅞ G.	pr. Juli/Aug.	15⅞ B. ¾ bz. u.G.

Roggen Anfangs gedrückt und ½ Rt billiger verkauft, schließt entschieden fest und eben so viel höher. Rüböl stiller. Spiritus angenehmer.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 15. Mai. 5% Metall. 95½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1240 Nordbahn 131½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe 94½. Mailänder —. London 12,20. Augsburg 125½. Amsterdam 175. Hamburg 184½. Paris 147½. Gold 29½. Silber 26. Coupons 1½.

Frankfurt a. M., den 15. Mai. Nordbahn 40½. 4½% Metall. 66. 5% Metall. 75. Bank-Actien 1152. 1834r Loose 159. 1839r Loose 94. Span. 34½. Badische 32⅞. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 74. Wien 94½. London 118⅞. Paris 94⅛.

Hamburg, 15. Mai. Wenig Geschäft. Berlin-Hamburg 97. — Köln-Minden 101½. Magdeburg-Wittenberge 56⅞. Span. 3% 32½. — Ruff.-Engl. Anleihe 93⅞. London —. Paris —. Wien —. Getreide unverändert still. Oel 20½, pr October 20⅞ flauer.

Paris, 15. Mai. 3% 55,90. 5% 90,30.

London, den 14. Mai. Consols 97½ a 97⅞. Weizen besser bei sehr wenig Umsatz.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Madrid, den 10. Mai. Span. 35 1/12. Ard. 16½.

(Telegr. Depesche der „Pr. Ztg.")

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 15. Mai. Poln. Papiergeld 94½ bez. u. B. Oester. Bank-Noten 80⅞ a 80½ bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 fl. —. Schatz-Obligationen —. Krakau-Oberschlesische 75 a 75½ bez. u. B. — Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. 119 bez. u. G. do. Lit. B. 112 B. [illegible]

Leipzig, den 15. Mai. [illegible] Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 213 B. Berlin-Anhalter 109 B. Köln-Mindener —. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 94 B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 144½ B., 143½ G. do. Lit. B. 116½ B., 116 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Banknoten 81½ B., ½ G.

Paris, den 13. Mai. Trotz 94,500 Frcs. Escontirungen und eines Nothkaufs von 25,000 Frcs. nicht gelieferter Rente wirkten bereits seit 2 Tagen anhaltende Verkäufe nicht escontabler Renten und verschiedene politische Gerüchte sehr nachtheilig auf die Course. 3% Rente p. C. 55,70, p. ult. 55,55. 5% Rente p. C. 89,75, p. ult. 89,60. Bank-Actien 2045. Span. 35½. Nordbahn 471½.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 15. Mai. Weizen feste Haltung, zu den erhöhten Forderungen noch keine Nehmer, pomm. und märk. 90 — 89 Pfd. 52 a 53 Rt gefordert, gelb. schles. 89 Pfd. 52 Rt, poln. 53 a 56 Rt nach Qualität gefordert.

Roggen zu den Notirungen gehandelt und noch zu lassen; zur Stelle 32½ Rt, pr Mai — Juni 82 Pfd. 32½ Rt, 86 Pfd. 33½ Rt, pr Juni — Juli 82 Pfd. 32½ Rt, pr Juli — August 82 Pfd. 33 Rt, pr September — October 82 Pfd. 32 1/12 a ⅜ a ¾ Rt bez.

Gerste, große 27 a 29 Rt pr 25 Schffl.

Rüböl flau und mehr angeboten, und fand pr Herbst einiger Umsatz statt; zur Stelle 9½ Rt B., pr Mai 9½ Rt, pr Mai — Juni —, pr Juni — Juli —, pr Juli — August —, pr September — October 10 Rt bez., pr November — Dezember —.

Zink 4 Rt 15 Sgr vergebens gefordert.

Spiritus effective Waare fest und gefragt, Termine flauer. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 23% bez., do. mit Faß 23½ % bez., pr Mai mit Faß —, pr Mai — Juni mit Faß —, pr Juni — Juli mit Faß —, ohne Faß —, pr Juli mit Faß —, pr Juli — August mit Faß 23½ % bez., pr August mit Faß 23½ % B., pr August — September —, pr September — October —.

Breslau, 15. Mai. Getreidemarkt entschieden fest, es bedang heute Weizen weißer 48 — 56 Sgr, gelber 47 — 55 Sgr, Roggen gering. 34 — 35½ Sgr, mittler 36 — 37 Sgr, fein 37½ — 38½ Sgr, auch 39½ Sgr. Für Gerste viel Frage, Umsätze jedoch spärlich, weil Abgeber fest halten, man bezahlte mittel 27½ — 29½ Sgr, feine 30 — 31½ Sgr und 32 Sgr. Hafer gesucht, jedoch nur schwere Sorten, ordin. 23 — 24 Sgr, mittel 24½ — 25 Sgr, bessere 55 — 56 Pfd. wiegend 25½ — 26 Sgr bez. Koch-Erbsen ohne Leben, 36 — 42 Sgr nominell.

Oelsaaten nichts umgegangen, Rapps —, Schlag-Leinsaat bedingt 52½ — 65 Sgr, Saatlein 70 — 80 Sgr zu bedingen. Pernauer Leinsaat 1850r a 13⅞ Rt, Rigaer 1849r a 13⅞ Rt zu haben.

Kleesaat wenig am Markt und gut zu zu placiren, weiße 5 — 10½, rothe 7 — 10½ Rt.

In Spiritus sehr wenig Handel, 6⅞ Rt B., auf Lieferung nichts gehandelt.

Rüböl loco 9⅞ Rt B., 9½ Rt G. Zink ohne Geschäft, loco auf 4½ Rt gehalten.

Magdeburg, 15. Mai. Weizen 44 a 36 Rt, Roggen 34 a — Rt. Gerste 28 a 27 Rt. Hafer 26 a 23 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 21 Rt pr 14,400 % Tr.

Wien, 14. Mai. Spiritus. Geschäfte sehr unbedeutend, 400 Eimer a 30 — 30½ Rt gemacht und nur auf spätere Lieferung wird mehr geboten. Die Zufuhren bleiben [illegible]

Hamburg, 13. Mai. [illegible] 130 — 131 Pfd. ab Westküste Holsteins a 89 Rt Bco. frei Lager bis Mitte Juli verkauft. Roggen loco 2 Rt höher, ab Pillau 123 — 124 Pfd. mit 54 Rt, ab Königsberg 123 — 124 Pfd. mit 53 Rt Bco. frei Lager bis Ende Juli bezahlt. Gerste und Hafer sehr fest. Rappsaamen ab Westküste Holsteins auf 116 a 118 Rt Bco. gehalten.

Rüböl niedriger, pr Mai 20 Mk 4 ß. a 20 Mk 2 ß., pr October 20 Mk 12 ß. a 26 Mk 14 ß., alles B. u. G.

Zink 9 Mk 6 ß.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 14. Mai 1851.

Mai 13.: Schiffer Musieck von Nackel nach Berlin an Latz mit 60 Roggen. Schiffer Faustmann von Thorn nach Berlin an Kaufmann mit 60 Roggen. — Mai 14.: Schiffer Muller von Stettin nach Berlin an Zuther mit 90 Hafer. Schiffer Wolf von Stettin nach Brandenburg an Begedank mit 75 Oelsaat. Schiffer Siebke von Elbing nach Berlin an Saling mit 84 Leinöl. Zusammen — Weizen, 120 Roggen, — Gerste, 90 Hafer, — Erbsen, 75 Oelsaat, 84 Leinöl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. Mai Abends 9 Uhr	28 Zoll 3 8/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 16. Mai Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 8 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3 Linien	+ 12½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.